

Uraufführung

# Beschützer der Diebe

von Andreas Steinhöfel

in einer Fassung von Franziska Ritter

11+



**BEGLEITMATERIAL ZUM STÜCK**

**Uraufführung**

# **Beschützer der Diebe**

**von Andreas Steinhöfel**

in einer Fassung von Franziska Ritter



Es spielen:

ANGELIKA BÖTTIGER (Frau mit Hund, Verkäuferin, Inge Warlatzke, Frau des Kaufhausdetektivs) KATRIN HEINRICH (Dags) NIELS HEUSER (Olaf) THOMAS KRESSMANN (Michael Bergfeld, Stefan, Kameramann)\* FRANZISKA KROL (Guddie) ANDREJ VON SALLWITZ (Mervyn Griffith) HANS-HENNING STOBER (Kaufhausdetektiv, Bernd Wörlitzer) VOLKER WACKERMANN (Glatzkopf) MICHAELA WINTERSTEIN (Frau Berger, Frau Kreuzer, Frau Nienburg)

Im Video: FRANZISKA KLEINERT (Zimmermädchen) MENGXI YUAN (Oleta Ferris)

REGIE Franziska Ritter BÜHNE Angelika Wedde KOSTÜME Katja Schmidt DRAMATURGIE / THEATER-PÄDAGOGIK Kristina Stang VIDEO Jörg Wartenberg LICHT Christian Rösler TON Jörg Wartenberg REGIE-ASSISTENZ Laura Kallenbach INSPIZIENZ Jürgen Becker SOUFFLAGE Jutta Rutz TECHNISCHER DIREKTOR Eddi Damer BÜHNENMEISTER Ralf Hinz MASKE Ilonka Schön REQUISITE Jens Blau ANKLEIDEREI Ute Seyer REGIEHOSPITANZ David Eckelmann KOSTÜMHOSPITANZ Alisa Warnecke

Für die freundliche Unterstützung der Videodrehs danken wir dem Pergamonmuseum / Besucherdienste der Staatlichen Museen zu Berlin und dem Kempinski Hotel Bristol Berlin.

Die historischen Fotos von der Baustelle des Pergamonmuseums und der Plan des Kolkgewölbes stammen aus dem Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin. Grundriss des Pergamonmuseums von Ludwig Hoffmann: Architekturmuseum der Technischen Universität Berlin. Bearbeitung: Angelika Wedde.

Fotos des Schiffs "Brigitte": Angelika Wedde, Stern und Kreisschiffahrt GmbH Berlin (Innenaufnahmen). Abgebildet ist die MS "La Paloma".

Wir danken dem Regierenden Bürgermeister für seine freundliche Unterstützung. Fernsehinterview mit Klaus Wowereit: Ausschnitt aus der Nachrichtensendung "tv.berlin aktuell" vom 6. November 2006.

PREMIERE am 1. Juli 2010

BÜHNE 1

Dauer: ca. 140 Minuten mit Pause

Premierenklasse: Kl. 6, Melanchthon-Schule, Berlin-Hellersdorf

\*In der Premierenfassung spielte MATHIAS BIELE (Michael Bergfeld, Stefan, Kameramann)

# INHALT

EINLEITUNG	4
"ZUR MORAL VERDAMMT": DER AUTOR ANDREAS STEINHÖFEL UND SEIN ROMAN BESCHÜTZER DER DIEBE	6
Inhaltsübersicht des Romans	7
Themen	8
ZUR INSZENIERUNG	10
PROJEKTARBEIT IM UNTERRICHT	13
1. Familienentwürfe / Lebenswelten (Deutsch / Ethik / DS)	13
2. Miteinander reden – oder auch nicht (Deutsch / Ethik / DS)	16
3. Hermes, der Beschützer der Diebe, und ein Besuch im Pergamonmuseum (Geschichte / Kunst)	18
Kopiervorlage: Hermes, ein Gott zwischen den Welten	
BESCHÜTZER DER DIEBE – Vorschlag für eine interdisziplinäre Projektwoche	21
WEITERFÜHRENDE THEMEN	23
1. Schauplatz Berlin – eine Großstadtgeschichte	23
2. Das Kunstwerk und seine "Einzigkeit" – Die Aura	25
Kopiervorlage: Das Markttor von Milet – Geschichte eines Bauwerks	
3. Das Genre Kriminal- oder Detektivroman für Kinder und Jugendliche	29
ANHANG	32
Die Figuren (Textauszüge)	32
Literaturhinweise und Links	37
IMPRESSUM	39

## **EINLEITUNG**

BESCHÜTZER DER DIEBE ist ein Krimi. Und es ist eine Geschichte, die von unterschiedlichen Lebensweisen von Kindern in Berlin erzählt und davon, was es braucht, um einander vertrauen zu können, Freunde zu werden, vielleicht sogar mehr. Gleichzeitig geht es um die antiken Kunstschatze des Pergamonmuseums und einen spektakulären Kriminalfall, der die jugendlichen Helden der Geschichte ernsthaft in Gefahr bringt. Und das alles am Schauplatz Berlin, der mehr ist als nur Kulisse dieser Geschichte.

Die Stadt auf die Bühne zu holen, einen Berlin-Krimi für jugendliches Publikum auf unserer BÜHNE 1 zu erzählen, diesen Herausforderungen und Verlockungen stellte sich Franziska Ritter mit der Inszenierung ihrer eigenen Bühnenfassung des Romans des bekannten Berliner Jugendbuchautors Andreas Steinhöfel.

Ein Besuch dieser Inszenierung lässt sich in außergewöhnlicher Weise an den Unterricht anbinden, denn der Stoff bietet Anknüpfungspunkte für die unterschiedlichsten Fächer: Die Romanvorlage eignet sich als Lektüre für 6. – 8. Klassen, die Lebenswelten der Helden und das Thema Freundschaft laden zu einer Beschäftigung in Ethik und verwandten Fächern ein, antike Kunst und Mythologie leiten über zu Kunst und Geschichte, und der Schauplatz Berlin kann in allen Fächern Anlass für kreative Umsetzungen sein. Anlässlich dieser Inszenierung kam es außerdem zu einer Kooperation mit den Besucherdiensten der Staatlichen Museen zu Berlin, die eine Sonderführung zum BESCHÜTZER DER DIEBE für Schulklassen, zum Beispiel im Rahmen einer Projektwoche, anbieten. Nähere Informationen dazu finden Sie auf S. 21.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Schülerinnen und Schülern einen spannenden Theaterbesuch und freue mich, wenn Sie mir Ihre Rückmeldungen zur Inszenierung oder zu diesem Begleitmaterial zukommen lassen.



Kristina Stang  
Dramaturgin / Theaterpädagogin  
THEATER AN DER PARKAUE  
Tel. 030 – 55 77 52 -18  
kristina.stang@parkaue.de



Szenefoto mit Katrin Heinrich

# "ZUR MORAL VERDAMMT": DER AUTOR ANDREAS STEINHÖFEL UND SEIN ROMAN BESCHÜTZER DER DIEBE

Andreas Steinhöfel wurde 1962 in Battenberg im Sauerland geboren und wuchs in der nordhessischen Stadt Biedenkopf auf. Er studierte zunächst Lehramt, dann Anglistik, Amerikanistik und Medienwissenschaften in Marburg. Noch während des Studienabschlusses begann er zu schreiben. Anlass war ein Kinderbuch-Manuskript, das seinem Bruder, einem Illustrator, vom Verlag geschickt wurde. Steinhöfel ärgerte sich so sehr über die Art, wie für Kinder geschrieben wurde, dass er eine eigene Geschichte verfasste und an den Verlag zurücksandte. Es folgten weitere Erzählungen, die schließlich, Ende 1991, unter dem Titel DIRK UND ICH veröffentlicht wurden. Große Bekanntheit erlangte Steinhöfel mit DIE MITTE DER WELT (1998, nominiert für den Deutschen Jugendliteraturpreis), einem Coming-of-Age-Roman, der meisterhaft zwischen phantastischen, mythologischen, kleinstädtischen und anderen Realitäten changiert. Andreas Steinhöfel lebt heute als freier Schriftsteller und Übersetzer in Berlin. Neben Romanen und Erzählungen schreibt er auch Drehbücher für Film und Fernsehen sowie Rezensionen. Er wurde u.a. mit dem Buxtehuder Bullen, dem katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis (für die RICO UND OSCAR-Trilogie, deren dritter Band 2011 erscheint) ausgezeichnet. Derzeit arbeitet Steinhöfel an einem großen Roman für Jugendliche und einem für Erwachsene. In Steinhöfels Blog <http://newsfromvisible.blogspot.com/> kann man Einträge über seine Arbeit, Bücher, Filme und andere Themen mitverfolgen.

## Ein Erbe Erich Kästners?

Andreas Steinhöfel erhielt als bisher jüngster Träger 2009 den Erich-Kästner-Preis für Literatur für sein bisheriges Gesamtwerk. Sein schriftstellerisches Schaffen wird oft in der Tradition des großen Sozialrealisten Kästner gesehen – für Steinhöfel ein großes Kompliment:

Kästner ist für mich von besonderer Bedeutung, weil er als Erster Kindern eine literarische Stimme gegeben hat, also wirklich auf Augenhöhe mit Kindern für Kinder geschrieben hat. Das ist bei mir auch programmatisch, aber ohne diesen Wegbereiter wäre es vielleicht gar nicht möglich. Und dann zu merken, du wirst als legitimer Nachfolger gehandelt, das ist wunderbar.

(Interview mit Andreas Steinhöfel, SÜDDEUTSCHE ZEITUNG)

Beim DOPPELTEN LOTTCHEN hatte ich das Gefühl, dass da einer weiß, wie es mir geht. Das war unglaublich tröstlich. Kästner war bei mir immer assoziiert mit Trost.

(Interview mit Andreas Steinhöfel, BERLINER ZEITUNG)

Die Neuerung, die mit Erich Kästner in den 1930er Jahren in die deutsche Kinderliteratur einzog, bestand darin, nicht von einer fremden oder einer besseren Welt zu erzählen, sondern vom Hier und Jetzt; nicht Abenteuer oder Phantastik, sondern die soziale Wirklichkeit, das reale, moderne (und urbane) Lebensumfeld von Kindern ins Zentrum zu rücken. Kästners Romane sind sogenannte "Umweltromane", die sich durch die genaue Schilderung des jeweiligen Milieus, dem die Kinderhelden entstammen und wie es die Kinder und die Erwachsenen prägt, auszeichnet. Seine Helden sind "freiwillige Musterknaben" oder "Hausmütterchen" – Kinder, die Verantwortung wie Erwachsene übernehmen und dies oft auch müssen, weil sie auf sich allein gestellt sind. Die Eltern (d.i. in der Regel: die Mütter) arbeiten viel, sind krank oder (da kommen dann eher die Väter ins Spiel) so reich oder auf sich selbst fokussiert, dass sie die Kinder sich selbst überlassen. Dennoch sind die Kinderhelden keineswegs schwache, sondern aktive und eigenständige Figuren, die für ihre Überzeugungen einstehen, notfalls auch gegen die Erwachsenen. Sie verkörpern Werte wie Fleiß, Tapferkeit, Besonnenheit, Stolz und Bescheidenheit, stehen für Offenheit, Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit. Vor allem Letzteres scheint auch Steinhöfel seinen Lesern durch seine Figuren ans Herz legen zu wollen: "Vertragt euch. Redet miteinander. Habt Verständnis für andere. Vertraut dem Beschützer der Diebe" (aus dem Nachwort zu BESCHÜTZER DER DIEBE). Auch in Steinhöfels Romanen steht stets ein Kind im Mittelpunkt, das von seinen Eltern auf die eine oder andere Art vernachlässigt wird. Max, die Hauptfigur in DER MECHANISCHE PRINZ, hat dafür die Selbstbezeichnung "Egalkind" erfunden. Auch Steinhöfels Kinder sind in entscheidenden Dingen auf sich allein gestellt, auch sie stehen für Werte, die den Erwachse-

nen abhanden gekommen zu sein scheinen. Für beide gilt also Kästners Credo: Kinder sind die besseren Erwachsenen. Ihre unverstellte und aufrichtige Art ermöglicht es den Kindern bei beiden Autoren immer wieder, nahe liegende Lösungen zu Problemen zu sehen, die die Erwachsenen gar nicht wahrnehmen.

Andreas Steinhöfel formuliert: "Ich würde nie Erwachsenen absprechen, dass sie entwicklungsfähig sind oder sich keine Gedanken über die Welt machen. Aber das Besondere an Kindern ist, dass sie in vielerlei Hinsicht viel beweglicher sind im Kopf. Sie sind noch viel empfänglicher für Dinge, die wir als Erwachsene so gar nicht mehr wahrnehmen" (Interview auf planet-interview.de); bei Erich Kästner heißt es in der moralischen Zuspitzung desselben Gedankens: "Kinder sind unschuldig. Selbstverständlich nicht so, als ob sie Engel zu Fuß wären, sondern weil sie zum Schuldigwerden noch keine Zeit hatten. Dass wir wieder werden wie die Kinder, ist eine unerfüllbare und bleibt eine ideale Forderung. Aber wir können zu verhüten versuchen, dass die Kinder werden wie wir" (aus: Erich Kästner: "Resignation ist kein Gesichtspunkt", München, 1953. In: ders.: VERMISCHTE BEITRÄGE. Köln 1959, Gesammelte Schriften, Band 5. S. 499f.).

Bei solchen Analogien darf natürlich nicht außer Acht gelassen werden, dass Kästner in Zeiten schreibt, in denen Literatur für Jugendliche oft als Propaganda-Instrument missbraucht wurde. Dennoch lässt sich anhand der Bücher von Andreas Steinhöfel feststellen, wie der Moralist Kästner nach der Phase der emanzipatorischen Kinderliteratur heute wieder zum Vorbild für ein Schreiben für junge Leser wird. Es werden wieder Werte ins Zentrum gerückt, Figuren geschaffen, die als Träger dieser Werte fungieren – und auf diese Weise klare moralische Botschaften an die jungen Leser aussprechen. Kästners wie Steinhöfels Figuren sind meist nicht von Anfang an die strahlenden Vorbilder, sie machen nachvollziehbare Entwicklungen durch, seelische Krisen, die dem Leser nicht nur den Sollzustand, sondern auch den Weg dahin weisen. Auf diese Weise wird den jungen Lesern zugesprochen, dass sie handlungsfähig, eigenständig und selbstständig denkend sind, Probleme bewältigen und daran wachsen können.

Der Roman BESCHÜTZER DER DIEBE erschien erstmals 1994 und eignet sich für Kinder ab ca. 10 Jahre (Verlagsangabe: 12). Die Bühnenfassung von Franziska Ritter wurde eigens für ihre Inszenierung am THEATER AN DER PARKAUE geschrieben; sie ist die erste Adaption des Stoffes für die Bühne. Eine Verfilmung des Stoffes ist ebenfalls geplant, steht aber noch aus.

## **Inhaltsübersicht des Romans**

Die 13-jährige Guddie ist nach der Scheidung ihrer Eltern gerade erst mit ihrer Mutter nach Berlin gezogen. Hier fühlt sie sich gar nicht wohl: Der Vater fehlt ihr, ihre Freunde, die vertraute Umgebung, und im Gegensatz zu der hessischen Kleinstadt, aus der sie kommt, ist Berlin einfach viel zu groß, zu laut und zu grau. Jetzt sind auch noch Sommerferien und die Mutter kann keinen Urlaub nehmen – Langeweile droht. Die Einzige, die Guddie in Berlin kennt, ist ihre gleichaltrige Cousine Dags. Die ist zwar nicht sonderlich angetan von der doch eher stillen Guddie, aber ihr Urlaub fällt ebenfalls ins Wasser, da ihr Vater von einem wichtigen Forschungsprojekt aufgehalten wird; also erklärt sie sich widerstrebend bereit, sich um Guddie zu kümmern.

Guddie wartet am Bahnhof Zoo auf Dags, als sie von Olaf umgerannt wird. Olaf, ebenfalls 13 Jahre alt, ist auf der Flucht vor einem Kaufhausdetektiv. Er klaut, ohne es wirklich zu wollen, und nur Krimskrams, den er gar nicht braucht und gleich weiterverschenkt. Olaf hat sehr reiche Eltern, die sich aber nicht um ihn kümmern. Der Zusammenstoß von Olaf, Guddie und Dags ist der Beginn einer neuen Freundschaft. Sie vertreiben sich die Zeit damit, Leute zu beobachten, wobei Guddie zufällig Zeugin eines echten Verbrechens wird: Auf der Museumsinsel wird ein Mann nach Verlassen des Pergamonmuseums, das er nur kurz zuvor betreten hatte, betäubt und in ein Auto gezerrt. Als er sieht, dass Guddie das Geschehen beobachtet, wirft er ihr noch einen Zettel mit der Aufschrift "KEM 5018" und einer merkwürdigen Zickzacklinie zu.

Die Freunde finden heraus, dass "KEM 5018" für eine Suite im Hotel Kempinski steht, die dem amerikanischen Modeschöpfer Mervyn Griffith und seiner Verlobten, dem Model Oleta Ferris, gehört. Dags belauscht die beiden und erfährt, dass Griffith die Entführung veranlasst hat. Olaf und Guddie verfolgen unterdessen eine Spur, die sie zu dem Fotografen Bernd Wörlitzer führt. Von ihm erfahren sie, dass Griffith nicht nur Millionen mit Mode macht, sondern in zwielichtige Geschäfte verwickelt ist. Zur Zeit ist er in der Stadt, um einen Deal mit dem Kultursenator Helmut Röhricher abzuwickeln. Ein heimliches Treffen der beiden gilt der Verwirklichung des Plans, den Hausvogteiplatz als Zentrum der weltberühmten Berliner "Haute Couture" wieder zum Leben zu erwecken. Für Röhricher bedeutet dies zunehmende Popularität so kurz vor der Wahl, Griffith fungiert als Geldgeber und stellt seinen Namen und sein Image zur Verfügung. Natürlich hat diese Gefälligkeit ihren Preis: Griffith verlangt als Gegenleistung das Markttor von Milet aus dem Pergamonmuseum als Hochzeitsgeschenk für seine Verlobte. Dafür steht die seltsame Zickzacklinie auf dem Zettel: Sie symbolisiert die dreieckigen Dachspitzen des Tors. Die Kinder bringen ebenfalls den Termin des geplanten Raubes in Erfahrung: Samstag, 23 Uhr.

Eine spektakuläre Entdeckung weist ihnen den Zugang ins Museum: Die 70-jährige Inge Warlatzke stellt den Kindern Bücher über die Museumsinsel zur Verfügung. Diese Bücher gehörten ihrem Vater, zufällig der beste Freund des Architekten Ludwig Hoffmann. Sie enthalten den geheimen Nachlass Hoffmanns: handschriftliche Notizen, die auf einen geheimen Gang durch den Kolk hinweisen, der vom Keller des Neuen Museums zum Pergamonmuseum führt und angelegt wurde, um im Kriegsfall die Kunstschatze retten zu können. Über eine Baustelle am Neuen Museum gelingt es Olaf, Dags und Guddie tatsächlich, nachts in den Keller des Neuen Museums zu kommen. Sie finden den geheimen Gang durch den Kolk und gelangen ins Museum, gerade rechtzeitig, um zu beobachten, wie die Männer um Röhricher und Griffith das Markttor von Milet abbauen und durch eine Kopie ersetzen. Die Kinder werden entdeckt und müssen fliehen, es gelingt ihnen aber in einem abenteuerlichen Showdown, in dem Dags entführt wird, Olaf im Kolk einbricht und sich verletzt und Guddie sich beweisen muss, die Polizei zu verständigen, und die Verbrecher werden geschnappt.

## Themen

BESCHÜTZER DER DIEBE ist eine Detektivgeschichte, aber auch ein Roman über Freundschaft, erste Liebe, Eifersucht und Zusammenhalt. Eine große Rolle spielt **Kommunikation**: Miteinander reden, sich vertrauen, einander zuhören sind die Bedingungen dafür, das gemeinsame Abenteuer zu bestehen. Die Protagonisten Dags, Olaf, Guddie und Bernd stehen außerdem für vier sehr unterschiedliche **Familienmodelle und Lebensentwürfe**. Beide Themen bieten sich sehr gut für eine Vorbereitung des Theaterbesuches im Unterricht an – besonders in Ethik, aber auch als Lese- oder Spielprojekt im Deutschunterricht. Die beiden folgenden Kapitel liefern Ihnen dazu Material und Arbeitsvorschläge.

Für den Deutschunterricht bietet es sich außerdem an, über das Genre **Kriminalroman** bzw. Detektivgeschichte anhand des Romans (am besten im Vergleich mit der Inszenierung) zu sprechen. Ein weiteres spannendes Thema ist "Schauplatz Großstadt" – BESCHÜTZER DER DIEBE ist schließlich vor allem auch ein **Berlinroman**.

Eine große Rolle im BESCHÜTZER DER DIEBE spielt die Kunst und, wie fast immer bei Steinhöfel, gibt es eine Ebene der Erzählung, die der Mythologie gewidmet ist. Ein eigenes Kapitel in diesem Material liefert Ihnen Informationen zum titelgebenden Gott **Hermes**, ein weiteres beschäftigt sich mit dem Aspekt der Einmaligkeit, der **Aura**; anhand eines antiken Meisterwerkes der Monumentalarchitektur wird den Protagonisten wie den Lesern ein Zugang zu Kunstwerken aufgezeigt.

Zu diesen Themen finden Sie in jeweils eigenen Kapiteln einen kurzen Anriss als Einladung zur weiteren Beschäftigung mit Ihren Schülern – egal, ob in Deutsch, Ethik, Geschichte oder Kunst, eine vielfältige Anbindung an Themen des Lehrplans ist mit diesem Roman und dem Inszenierungsbesuch möglich.





Szenenfoto mit Franziska Krol, Katrin Heinrich und Niels Heuser

## ZUR INSZENIERUNG

Die Regisseurin und Schauspielerin Franziska Ritter ist seit der Spielzeit 2005/2006 Ensemblemitglied des THEATER AN DER PARKAUE. Als Schauspielerin wurde sie dem Publikum vor allem mit Rollen wie Shen Te in DER GUTE MENSCH VON SEZUAN, Frau Sarti in LEBEN DES GALILEI, Mutter in RÄUBERLIEDER SIND FÜR ALLE DA, Gräfin Capuletti in ROMEO UND JULIA sowie KOHLHAAS bekannt. Aktuell ist sie unter anderem in LEUCHTE, BERLIN LEUCHTE!, IRRUNGEN, WIRRUNGEN und DER HASE UND DER IGEL zu sehen. In ihrer Regie entstanden mit der Bühnenbildnerin Angelika Wedde die Inszenierungen DIE REISE NACH BRASILIEN von Daniil Charms (2007) und BEI DER FEUERWEHR WIRD DER KAFFEE KALT nach dem Bilderbuch von Hannes Hüttner (2009). Für BESCHÜTZER DER DIEBE schuf Franziska Ritter eine eigene Bühnenfassung des Romans von Andreas Steinhöfel.

Dramaturgisch setzte sie dabei drei Schwerpunkte: erstens galt das Interesse dem Genre Krimi, das heißt den Mitteln von Spannungserzeugung und klassischen Elementen wie Verfolgungsjagden, Observationen und konspirativen Gesprächen, paralleler Informationsvergabe auf verschiedenen Handlungsebenen auf der Bühne sowie, entscheidend für das Genre Kinderkrimi, dem Bilden und Funktionieren einer Bande von jugendlichen Detektiven. Zweitens ging es um Berlin als Schauplatz und drittens die unterschiedlichen Lebenswelten / Familienkontexte der Protagonisten. Eine Assoziation, die für das Regieteam in Hinblick auf eine Lesart des Romans wichtig wurde, ist die Phantasie, an einem ganz normalen Tag zur Abendbrozeit durch die Fassade eines Wohnblocks hindurch in die einzelnen Küchen und Wohnzimmer hineinschauen zu können. Wer sitzt mit wem beisammen, wer ist allein, wo wird was gegessen, was sind die alltäglichen abendlichen Verrichtungen? Was heißt für wen Feierabend?



Szenenfoto mit Niels Heuser und Michaela Winterstein

Das Bühnenbild von Angelika Wedde greift diese Vorstellung auf: Wie in einem Setzkasten können in einzelnen oder mehreren dieser Elemente durch sparsamen Einsatz von weiteren Bühnenbildelementen wie Küchentisch oder Teppich, vor allem aber durch Lichtgestaltung, eine große Vielfalt von Innen- und Außenräumen entstehen: das Pergamonmuseum, die Küche bei Bergers, Dags' Kinderzimmer, das Vorzimmer der Nienburg'schen Villa, das Atelier des Fotografen, etc. Ergänzt wird diese Einrichtung durch eine zweite Bühne mitten im Zuschauerraum. Das Publikum wird in der Bespielung des Saales zu Mitspielern, zu Passanten, Beobachtern, Zuschauern, Zeugen innerhalb der Handlung. Damit ist ein wichtiges Moment des Schauplatzes Großstadt bereits umgesetzt: die Öffentlichkeit des Raumes. Über die Videoebene, für die Angelika Wedde und Jörg Wartenberg sowie als Regisseurin Franziska Ritter verantwortlich zeichnen, wird darüber hinaus die Atmosphäre von Berlin als lebendiger Großstadt ins Theater transportiert: mittels Bildern von S-Bahn-Fahrten, nächtlichen Bahnhöfen, Passanten am Ku'damm etc.



Szenefoto mit Niels Heuser und Franziska Krol

Außerdem werden über die Videoebene Originalschauplätze des Krimis in die Bühnenhandlung integriert: So nimmt Dags ihren allzeit einsatzbereiten Camcorder mit ins Hotel Kempinski, Olaf und Guddie können das Geschehen per Liveschaltung am Computer in ihrem Kinderzimmer verfolgen; per Kamera wird Guddies Flucht vor dem Glatzkopf bis auf den Turm des Französischen Doms formatfüllend auf die Bühne gebracht und Dags' Handkamera wiederum dokumentiert die nächtliche Verbrecherjagd im Pergamonmuseum. Die Filme wurden bereits vor Beginn der eigentlichen Probenzeit an den jeweiligen Schauplätzen gedreht; sie sind wichtiger konzeptioneller und ästhetischer Bestandteil der Inszenierung.



Szenefoto mit Katrin Heinrich und Franziska Krol

Im Kostümbild wird eine weitere Reminiszenz an das Genre Krimi sichtbar: die klare Zeichnung von Figuren, die eher Typisierung als individuelle Charakterisierung zum Ziel hat. Das gilt natürlich nicht für die drei Hauptfiguren, die als Detektivbande die Handlungsträger und Identifikationsfiguren des Publikums sind; aber angefangen von den Müttern über den Detektiv, Inge Warlatzke oder Mervyn Griffith wird deutlich, dass die Figuren in einem Krimi vor allem funktional auf der Ebene der Handlungsentwicklung angelegt sind.

# PROJEKTARBEIT IM UNTERRICHT

## 1. Familienentwürfe / Lebenswelten (Deutsch / Ethik / DS)

Andreas Steinhöfel nimmt sich in seinen Romanen viel Raum, um seine Figuren über ihr jeweiliges Lebensumfeld zu beschreiben. Eine typische Figur ist das von den Eltern vernachlässigte "Egalkind". In *BESCHÜTZER DER DIEBE* ist das Olaf, der sich selbst als "Störfaktor im Leben seiner Eltern, ein Abfallprodukt ihrer Ehe" sieht.

Warum Eltern – bzw. sehr häufig alleinerziehende Elternteile – sich nicht um ihre Kinder kümmern, kann bei Steinhöfel vielfältige Gründe haben: Die Erwachsenen sind in mit ihrem eigenen Beziehungsleben beschäftigt (*DIE MITTE DER WELT*, *RICO*); Mütter sind nach der Trennung vom Vater damit überlastet, in ihrem neuen Leben klarzukommen (*HONIGKUCKUCKSKINDER*, aber auch Guddies Mutter in *BESCHÜTZER DER DIEBE*); beruflich erfolgreiche Eltern kümmern sich eher um die Karriere als die Kinder (*BESCHÜTZER DER DIEBE*, *DER MECHANISCHE PRINZ*), Suchtkranke verlieren ihre Kinder aus den Augen (*DEFENDER*). Ob Wohlstandsverwahrlosung oder wegen anderer, manchmal auch sehr verständlicher Probleme in den Elternhäusern – Steinhöfels Kinder sind oft gezwungen, früh Verantwortung zu übernehmen. Sie erweisen sich oft als "die besseren Erwachsenen" (ein Ausdruck von Erich Kästner). Wo Eltern in Situationen der Überforderung handlungsunfähig werden, werden die Kinder aktiv und nehmen das Leben der gesamten Familie in die Hand.

Heute gibt es massenhaft Kinder, die überbehütet sind. Die nenne ich immer die Sturzhelmkinder. Die bekommen nach der Geburt einen Sturzhelm, damit dem kostbaren Erbräger nichts passiert, denn das Kind soll ja später mal ganz toll werden. Und natürlich stehen dem entgegen Kinder, die wirklich nicht behütet sind, die den Eltern echt egal sind. Im *MECHANISCHEN PRINZEN* ist Max deshalb ein Egalkind, das ist aber Schichten-unabhängig. Es sind nicht nur die berühmten Unterschichten, die nie auf ihre Kinder aufpassen. Das ist völliger Quatsch. Kinder können sich genauso in Akademikerhaushalten völlig allein überlassen sein. Wenn ich ein Kind in die Welt setze, dann übernehme ich eine Verantwortung und ich glaube, wir leben in Zeiten, in denen Menschen nicht mehr gern Verantwortung übernehmen. Ganz generell und da fallen Kinder eben rein. (Interview mit Andreas Steinhöfel, [www.kinderbuch-couch.de](http://www.kinderbuch-couch.de))

Die Lösung für die "Egalkinder" liegt darin, Hilfe zu suchen, sich jemandem anzuvertrauen. Deshalb tauchen in allen Büchern Steinhöfels erwachsene Figuren auf, die den Kindern und Jugendlichen vorbehaltlos und oft auch selbstlos zur Seite stehen. Es gibt praktische Helfer, die nicht viel fragen, sondern einfach für die Kinder da sind, wie Inge Warlatzke in *BESCHÜTZER DER DIEBE*, die Kioskbesitzerin in *DEFENDER* oder die Currywurstverkäuferin in *DER MECHANISCHE PRINZ*. Es gibt aber auch Erwachsene, die den Helden echte Weggefährten oder sogar Freunde werden: der hartnäckige Professor Hosianna in *DEFENDER*, Tereza in *DIE MITTE DER WELT*, Bernd Wörlitzer in *BESCHÜTZER DER DIEBE*. Sie sind Erwachsene, die die Kinder und Jugendlichen ernst nehmen, die nicht erziehen wollen, mit den Helden auf Augenhöhe kommunizieren. Sie stehen für andere Denk- und Lebensweisen, für unkonventionelles Erwachsensein. Sie haben alle eines gemeinsam: Sie haben keine eigenen Familien. Sie stehen für unkonventionelle Lebensformen, egal ob als Weltreisender, Künstler, in schwuler bzw. lesbischer Partnerschaft lebend, als verrückter Professor oder alleinstehender Alter. In Steinhöfels Romanen und Erzählungen sind die Welten der Erwachsenen in der Rolle von Eltern von denen der "anderen" Erwachsenen deutlich unterschieden. Solche Erwachsene, die selber eine bestimmte Außenseiterposition einnehmen, erweisen sich als geeignet, die Helden ihr eigenes Anderssein reflektieren zu lassen. Diese Figuren haben zu den Kindern eine Beziehung, die auf gegenseitigem Ernstnehmen und Entgegenkommen beruht. Dass diese Figuren immer wieder auch für ein bestimmtes Ideal von Bildung stehen, erklärt sich aus Steinhöfels eigener Erfahrung:

Als ich als jugendlicher Mensch Orientierung suchte, gab es Lehrer, die mir nicht einfach die Antworten gaben, sondern dazu anregten, weitere Fragen zu stellen, weil einem nur das Leben Antworten gibt. Das fand ich toll. Dass ich in einem Gefühl von Desorientiertheit auf Erwachsene stieß, die nicht meine Eltern waren und die mir Werte vermittelten, mir Leitbilder mitgaben, an denen ich mich entlanghangeln konnte. So etwas wollte ich auch. (Interview mit Andreas Steinhöfel, *BERLINER ZEITUNG*)

Es gibt aber nicht nur problematische Eltern-Kind-Beziehungen. Gerade in *BESCHÜTZER DER DIEBE* gibt es eine ganze Palette von Möglichkeiten, Familie zu leben: den Akademikerhaushalt, in dem jeder seinen Interessen nachgeht, man aber nicht viel gemeinsame Zeit miteinander verbringt; den Haushalt der alleinerziehenden Mutter, die aufgrund der Arbeit wenig Zeit für ihre Tochter hat, dennoch eine sehr enge Bindung zwischen beiden besteht, die Familie Nienburg, die eher auf Repräsentativität denn auf Familienleben setzt und das Interesse an ihrem Kind durch finanzielle Zuwendungen ersetzt, und schließlich der Fotograf Bernd Wörlitzer, der mit seinem Lebensgefährten ein stark von der Kunst geprägtes Leben führt. Aber auch Randfiguren kann man hier mit hineinnehmen, zum Beispiel Inge Warlatzke, die kulturinteressierte 70-jährige Freundin von Dags. Diese Pluralität der Lebensformen war das Hauptinteresse für Franziska Ritter bei der Erstellung und Inszenierung ihrer Bühnenversion des Romans. Tatsächlich liegt darin ein ungewöhnlich großes Potenzial für die Zuschauer, sich in den Figuren wiederzufinden – nur wenige Geschichten sind derart multiperspektivisch angelegt. Wie die schüchterne Guddie, die forsche Dags, der verunsicherte Olaf mit ihren jeweiligen Müttern und den jeweiligen abwesenden Vätern ihren Alltag und das gemeinsame Abenteuer meistern, rückt in das Zentrum des Interesses der Inszenierung. Mit der Premierenklasse zu der Inszenierung haben wir uns zum Einstieg in den Roman in einem szenischen Projekt mit diesen unterschiedlichen Lebenswelten befasst:

In Kleingruppen haben die Schüler Textausschnitte zu den drei Hauptfiguren aus dem Roman gelesen. Die Vorlage dazu finden Sie im Materialanhang. Für die Klasse war das der Einstieg in die Lektüre. Falls Sie mit Schülern arbeiten, die das Buch bereits gelesen wurde, können die Schüler auch selbst Textstellen zusammensuchen, die die Protagonisten in ihrem jeweiligen Umfeld charakterisieren. Anschließend wurde für jede Figur eine Art Steckbrief auf einem Plakat erstellt. Dabei halfen Fragen wie: Mit wem lebt die Person, zu wem hat sie ein gutes Verhältnis, zu wem nicht? Wer sind ihre Freunde? Was macht sie in ihrer Freizeit? Was macht sie, wenn ihr langweilig ist? Mit wem spricht sie gerne? etc. Die Ergebnisse zeigten bei allen Unterschieden der Figuren interessante Übereinstimmungen: Alle drei sind auf ihre Art allein.

**Dags** lebt mit beiden Eltern und einem erwachsenen Bruder zusammen. In der Familie, einem klassischen Akademikerhaushalt, scheint gegenseitige Wertschätzung und Achtung zu herrschen, außerdem ein lockerer Umgang miteinander. Ihr Vater ist für Dags ein absolutes Vorbild. So verzeiht sie ihm auch, dass er fast nie zu Hause ist, weil seine Forschungen im Labor ihn fast komplett in Beschlag nehmen. Dags ist selber ein ausgeprägter Forschergeist: Ihre Freizeit verbringt sie mit dem Durchführen von Experimenten mit ihrem geliebten Romeo, einer Ratte, die ihr Vater für sie aus dem Labor mitgebracht hat. Von freundschaftlichen Kontakten zu Gleichaltrigen erfährt man nichts.

**Olaf** lebt mit seinen Eltern in einem luxuriösen Achtkammerhaus. Seinen Vater bekommt er fast nie zu Gesicht, da er sich vor allem seinen Geschäften als Bankdirektor widmet. Die Mutter legt großen Wert auf ihre gesellschaftliche Stellung. Olaf beklagt sich über fehlende Zuwendung von beiden Elternteilen: Er bekommt zwar viel Geld, aber niemand spricht mit ihm, interessiert sich für ihn. Olaf ist viel alleine unterwegs, ohne dass seine Eltern sich darum kümmern, wo er ist und was er tut – er ist ein Beispiel für moderne Wohlstandsverwahrlosung. Freunde kommen bei ihm auch nicht vor; eine "innere Stimme" ist sein Begleiter, die ihn dazu bringt, während seiner Streifzüge durch die Stadt nutzloses Zeug zu stehlen.

**Guddie** ist vor kurzem erst mit ihrer Mutter nach Berlin gezogen, nachdem der Vater die Familie verlassen hat. Er hat ein neues Leben begonnen und zeigt keinerlei Interesse an seiner Tochter. Guddie leidet sehr unter dieser Zurückweisung. Zu ihrer Mutter hat sie ein sehr inniges Verhältnis. Da diese aber auch viel arbeiten muss und selber mit der Trennung beschäftigt ist, ist Guddie mit knapp 13 Jahren schon sehr selbstständig, kümmert sich viel um den Haushalt und macht sich auch Gedanken um die Mutter. Gleichzeitig macht die Großstadt ihr Angst, unter Gleichaltrigen verhält sie sich schüchtern und sie hat noch keine neuen Freunde gefunden.

Anhand der erarbeiteten Merkmale hat jede Kleingruppe die Aufgabe bekommen, eine szenische Skizze der Figur zu erarbeiten. Dabei ging es darum, welche Aspekte die Kinder selber am wichtigsten finden und wie man dafür eine Form für die Bühne finden kann. Ist bei Guddie beispielsweise die Schüchternheit, die Verletzung oder die Selbstständigkeit am wichtigsten? Da verschiedene Gruppen an denselben Figuren arbeiteten, entstanden verschiedene *Typen* von Guddie, Dags und Olaf mit einer jeweils ganz besonderen *Körperlichkeit* (Wie geht die Figur, wie bewegt sie sich, wie positioniert sie sich im Raum? Gibt es mimische oder gestische Besonderheiten?) und einer spezifischen Art, sich auszudrücken und sich zu verhalten (Was sind typische Sätze / Ausdrücke, die die Figur immer wieder benutzt? Was hat sie bei sich? etc.). Die Ergebnisse dieser Überlegungen wurden der Klasse präsentiert, indem die Figur zunächst als Standbild auf der Bühne, dann in einer selbst gewählten, typischen Situation als kleine Spielszene gezeigt wurde (Guddie

traumverloren am Bahnhof, Olaf im Kaufhaus, Dags auf dem Weg nach Hause zu einem dringenden Experiment,...).

Die Zuschauer bekamen die Aufgabe, die dargestellten Figurenmerkmale zu beschreiben, so dass sie in einer zweiten Runde von den Kleingruppen noch stärker herausgearbeitet werden konnten. Abschließend wurde die Szene aus *BESCHÜTZER DER DIEBE* improvisiert, in der die drei Figuren erstmals aufeinandertreffen: Guddie wartet vor dem Bahnhof Zoo auf Dags, Olaf rennt sie um, die beiden machen sich bekannt, Dags kommt hinzu, man beschließt, gemeinsam etwas zu unternehmen. Wie verläuft diese Szene mit den unterschiedlich gestalteten Figuren? Wie wirken sich die erarbeiteten Figurenmerkmale auf die Interaktion mit den anderen aus? Wie könnten Extremversionen der Szene aussehen? Für welche Version würde sich die Klasse als Regisseur entscheiden und warum? Alternativ (oder ergänzend) zu diesem szenischen Projekt können Sie übrigens auch bildnerisch zu dem Thema arbeiten. Dazu werden wie oben beschrieben Stichworte zu den einzelnen Figuren und ihrem Lebensumfeld diskutiert und gesammelt; anschließend bekommt jede Kleingruppe einen Stapel alte Zeitschriften und Prospekte und die Aufgabe, eine Collage zu der jeweiligen Lebenswelt der Figur anzufertigen. Das können konkrete, aber auch symbolische Motive sein, Besitztümer und Statussymbole genauso wie bildliche Assoziationen. Die entstandenen Collagen werden wiederum der gesamten Klasse vorgestellt und verglichen. Dabei können Sie nicht nur besprechen, welche Motive gewählt wurden, sondern auch in welcher Anzahl und Anordnung, welches Material und welche Farben vorherrschen etc.



Szenenfoto mit Mathias Biele und Hans-Henning Stober

## 2. Miteinander reden – oder auch nicht. (Deutsch / Ethik / DS)

Nicht-reden-Können im Elternhaus, Sich-anvertrauen-Müssen außerhalb – nicht umsonst benennt Andreas Steinhöfel Hermes, den Gott der Verständigung, als Beschützer für seine Helden und ruft seine Leser im Nachwort ausdrücklich auf: "Vertragt euch. Redet miteinander. Habt Verständnis für andere."

Die tatsächlichen Schwierigkeiten liegen [...] immer tief im Inneren der Figuren. In meinen Büchern hat das immer sehr viel mit dem Willen zur oder dem Mangel an Kommunikation zu tun. Das nicht Kommunizieren- bzw. Nicht-aus-sich-heraus-kommen-Können bedeutet bei meinen Figuren Stillstand. Andere Autoren wie z.B. J. K. Rowling setzen den Mangel an Kommunikation als dramaturgisches Mittel ein. Über bestimmte Dinge wird nicht geredet und daraus entstehen Probleme. Aber mich interessiert, warum nicht geredet wird und wie das überwunden werden kann. (Interview mit Andreas Steinhöfel, [www.planet-interview.de](http://www.planet-interview.de))

In BESCHÜTZER DER DIEBE ist das Miteinander-Reden das zentrale Motiv sowohl für die Kriminal- als auch für die Freundschaftsgeschichte. Die Helden müssen lernen, einander zuzuhören, sich mitzuteilen, einander zu vertrauen, um die Basis für die Lösung des Falls zu schaffen. Dabei geht es um mehr als um bloße Informationsweitergabe – jede der Figuren muss im Kontakt mit den beiden anderen über ihren Schatten springen: Guddie muss ihre Schüchternheit, Dags ihre Arroganz überwinden, Olaf muss lernen, seine Schwäche zuzugeben.

Schließlich ist es die Tatsache, dass die Kinder es nicht schaffen, sich einem Erwachsenen anzuvertrauen, sich Hilfe zu holen, die sie ernstlich in Gefahr bringt. Bernd oder Inge, aber auch Guddies Mutter sind erwachsene Figuren, die Hilfe anbieten, dabei vertrauenswürdig und aufrichtig an den Kindern interessiert sind; warum die drei trotzdem nicht mit der Sprache herausspringen, sich damit selbst gefährden und das Gelingen des Verbrechens riskieren, ist ein guter Ausgangspunkt für ein Gespräch in der Klasse zur Nachbereitung des Inszenierungsbesuches.

Mit der Premierenklasse haben wir auch hierzu szenisch gearbeitet. Ausgangspunkt für diese Aufgabe sind die drei Figuren Guddie, Olaf und Dags und sieben Situationen. Es handelt sich um eine Szene, die im Roman nicht vorkommt, und die an dem Abend, nachdem die drei die Entführung beobachtet und sich voneinander verabschiedet haben, spielen könnte:

**Variante 1:** Beim Abendbrot zu Hause. Die Mutter / der Vater bemerkt, dass das Kind ungewöhnlich still ist und geht deshalb davon aus, dass es bestimmt mal wieder etwas ausgefressen hat. Sie / er fragt ihn / sie aus: Wo hast du dich denn den ganzen Tag wieder rumgetrieben? Was hast du diesmal wieder angestellt?

**Variante 2:** Beim Abendbrot zu Hause. Die Mutter / der Vater bemerkt, dass das Kind ungewöhnlich still ist, und ist besorgt. Sie / er versucht herauszufinden, was ihm / ihr fehlen könnte: Alles in Ordnung, mein Schatz? Du bist ja so still? Was ist denn los mit dir?

**Variante 3:** Ein Fernsehsender hat erfahren, dass eine spektakuläre Entführung auf der Museumsinsel stattgefunden hat und dass diese von einem Kind beobachtet wurde. Das ist die Meldung des Tages! Eine Figur gibt ein Interview für die Super-Sensations-Live-Sendung des Senders.

**Variante 4:** Auf dem Polizeirevier. Eine der Figuren hat sich entschlossen, die Entführung zu melden und Anzeige zu erstatten. Er / sie ist alleine, ohne den anderen beiden Bescheid zu sagen, zur Polizei gegangen.

**Variante 5:** Zu Hause. Der große Bruder der Figur ist aus dem Urlaub mit seiner Freundin zurückgekommen und fragt jetzt seinen kleinen Lieblingsbruder / die kleine Liebblingsschwester, was er / sie denn in den Ferien bis jetzt so erlebt hat. Du hast dich bestimmt furchtbar gelangweilt, oder?

**Variante 6:** Eine der Figuren ist noch einmal zur Museumsinsel gegangen, um sich dort umzusehen. Ein Mitarbeiter vom Sicherheitsdienst wird misstrauisch, weil ein Kind dort abends so lange allein herumlungert, und spricht ihn / sie an, was er / sie dort zu suchen hat.

**Variante 7:** Ein älterer Erwachsener (Mutter, Tante, Onkel, Nachbarin ...), zu dem die Figur ein sehr gutes Verhältnis hat, hat eine Überraschung für ihn / sie: Die Tante (oder ...) hat sich für den nächsten Tag extra frei genommen, damit es dem Kind in den Ferien nicht ganz so langweilig wird. Sie / er lädt die Figur deshalb zu einem besonderen Ereignis ein: ein Besuch im Pergamonmuseum am nächsten Tag.



Für jede Situation wurde eine Kleingruppe gebildet (es können natürlich auch weniger Situationen sein, oder alle Kleingruppen bearbeiten dieselbe Szene, je nach Klassenstärke). Innerhalb einer Gruppe wurde zunächst entschieden, um welche der drei Figuren es in der Szene geht. Wer würde zur Polizei gehen, wer würde dem Fernsehen ein Interview geben? Wer hat misstrauische Eltern zu Hause, wer den netten Bruder oder die liebe Tante? Jede Gruppe hat sich dann eine Umsetzung für die gewählte Szene überlegt, wobei es diesmal weniger stark um die Typisierung der Hauptfigur, sondern um das Verhältnis der Figuren untereinander ging. Vor allem aber musste die Gruppe die Entscheidung treffen, ob die gewählte Figur sich dem Gegenüber anvertraut, also von der beobachteten Entführung erzählt, oder nicht; und mit welchen Mitteln, aus welcher Motivation heraus und daraus abgeleitet mit welcher Intensität der Erwachsene versucht, das Kind zum Sprechen zu bringen. Die Szenen wurden vor der Klasse vorgespielt und vergleichend besprochen. Interessant ist es, mit den Schülern zu erarbeiten, welche Bedingungen es braucht, um sich jemanden anzuvertrauen – und was dies verhindert, zum Beispiel die Angst davor, dass die Eltern sich Sorgen machen oder das vermeintliche Abenteuer durch ihr Eingreifen beenden; aber auch Angst vor Bestrafung etc.



Szenenfoto mit Katrin Heinrich, Franziska Krol und Niels Heuser

### 3. Hermes, der Beschützer der Diebe, und ein Besuch im Pergamonmuseum (Geschichte / Kunst)

Gerade im Genre Krimi ist es relativ üblich, dass die Geschichte über den Titel in einen mythologischen, oft auch biblischen Kontext gestellt wird, der meist eher assoziativ mit der Handlung verknüpft ist. Ein solcher Fall ist auch **BESCHÜTZER DER DIEBE**: Für einen Jugendroman, der im heutigen Berlin spielt, stellt der Titel die ungewöhnliche Referenz zur griechischen Mythologie her. Andreas Steinhöfel spielt in vielen seiner Romane und Geschichten mit solchen symbolischen Anleihen an die antike Götterwelt. In diesem Fall stand Hermes, der Götterbote, der Gott der Diebe und der Verständigung, Pate für den Roman.

Hermes dient dem Roman als vielschichtige Symbolfigur – warum aber entscheidet sich ein Autor für eine solche Ebene? Andreas Steinhöfel beantwortet auf seiner Website diese Frage zu seinem Buch so:

Wer ist denn nun der Beschützer der Diebe? Eigentlich dachte ich, die Frage im Buch beantwortet zu haben, aber sie wird mir so oft gestellt, dass ich wohl etwas falsch gemacht habe. Also: Tatsächlich ist damit der antike Gott Hermes gemeint, der ja sowohl die Kaufleute und Diebe beschützt (eine sehr spannende Kombination, finde ich), aber auch dafür sorgt, dass Menschen miteinander reden und sich verstehen. Im Buch verstehen sich die drei Kinder über lange Zeit ziemlich schlecht, können sich erst nicht richtig leiden, haben Vorurteile, trauen einander nicht richtig... und bis sie das nicht gelernt haben, schaffen sie es auch nicht, den Fall zu lösen. Dags denkt an einer Stelle darüber nach. Da überlegt sie, dass Griffith sein Coup fast gelungen wäre (weil der Gott der Diebe ihn beschützt hat). Aber derselbe Gott hat dafür gesorgt (weil die Kinder lernen, sich zu vertrauen und miteinander zu reden), dass für Griffith die Sache in die Hose geht. Jedes Ding hat eben zwei Seiten...  
(Material zu **BESCHÜTZER DER DIEBE** auf <http://newsfromvisible.blogspot.com/>)

Hermes fungiert also nicht nur als Symbol auf der Krimiebene des Romans (wo er zunächst die Diebe des Markttors zu beschützen scheint, bevor er sich dann doch auf die Seite der Jugendlichen schlägt), sondern auch unter den Jugendlichen – hier ist es wieder das Thema Verständigung, miteinander reden können, und schließlich ist auch Olaf ein Dieb, für den seine neuen Freunde zu Beschützern werden.

Hermes als Titelgeber der Geschichte bietet daher ebenfalls einen guten Einstieg in eine Nachbesprechung des Inszenierungsbesuches, da man erstmal nicht von der direkten Umsetzung der Geschichte her zu sprechen beginnt, sondern von ihrer zweiten Ebene und von dort auch auf die zentralen Themen kommt.



## Kopiervorlage

### Hermes, ein Gott zwischen den Welten

Hermes, ein Sohn des Zeus und der Nymphe Maia, ist einer der zwölf großen Götter des Olymp. Er gilt als besonders klug und listig. Mit Aphrodite zusammen ist er Vater des sagenhaften Zwitterwesen Hermaphroditos.

Als **Götterbote** überbringt Hermes den Menschen die Beschlüsse des Zeus und führt die Seelen der Verstorbenen in den Hades: Er vermittelt zwischen Himmel und Erde, Göttern und Menschen, Lebenden und Toten. Als Bote ist er vor allem auch Übersetzer zwischen den Sprachen der Menschen und der Götter. Aus diesem Grund gilt Hermes als **Gott der Verständigung**. Nach ihm wurde sogar die Wissenschaft der Deutung von Schriften benannt: die Hermeneutik.

Hermes, der im Himmel, auf der Erde und in der Unterwelt zu Hause ist, ist der Schutzgott aller, die unterwegs sind, der **Gott der Wege**. Er beschützt die Reisenden, Wanderer und Hirten, in erster Linie aber die Händler und ihr Gegenstück, die Diebe. Ihnen gehört die Straße, ihnen ist aber auch die List eigen, die Hermes auszeichnet; schließlich entwendete Hermes schon am Tag seiner Geburt eine ganze Rinderherde von seinem Bruder Apollon. **Kaufleute und Diebe** sind zwei Pole ein und desselben Phänomens, des Handels; auch hier erweist sich Hermes wieder als der Gott, der stets in beiden Welten zugleich beheimatet ist.

Hermes wird meist als jugendlich-athletischer Gott dargestellt. Seine Attribute sind ein geflügelter Helm und / oder Sandalen, mit denen er sich schneller als das Licht bewegen kann. Außerdem gehört ihm der goldene (und oft ebenfalls geflügelte) Hermesstab, der von Schlangen umwunden ist. Mit diesem Stab kann Hermes Botschaften durch Träume vermitteln. Er ist der **Gott des Schlafes und des Traumes** – und damit erneut als Bote zwischen den Welten und Realitäten tätig.

Seine überirdische Schnelligkeit erklären manche Astrologen übrigens damit, dass der Planet Merkur (der römische Name Hermes') derjenige ist, der am schnellsten die Sonne umrundet und damit am schnellsten durch alle Sternbilder wandert. Hermes ist der Gott aller, die es eilig haben.

Die Menschen verehrten Hermes als Überbringer von Glück und Reichtum, aber auch als **Vermittler der Wissenschaften**. Er gilt als der **Gott der Redekunst**, soll aber auch die Astronomie und das System von Gewichten und Maßen erfunden sowie den Menschen das Rechnen, Sprache und Schrift gebracht haben.

Wissenschaft und **Magie** hängen in der Mythologie eng zusammen, und da Hermes besondere Kenntnisse in der Alchemie nachgesagt werden, wird er auch als Gott der Magie bezeichnet. Gleichzeitig taucht er heute noch in jedem naturwissenschaftlichen Labor auf: überall, wo etwas luftdicht, also hermetisch: mit dem Siegel des Hermes, verschlossen wird. Weil Hermes als ein Gott mit durchaus menschlichen Eigenschaften gesehen wird, wird er auch als Erfinder des Würfelspiels, des Turnens und des Boxens verehrt.

Die Antike als Bezugsrahmen bietet eine gute Möglichkeit, den Inszenierungsbesuch an den Kunst- oder Geschichtsunterricht anzubinden. Guddie, Olaf und Dags erleben das Pergamonmuseum mit dem Altar und Götterfries, vor allem natürlich aber dem monumentalen Markttor von Milet als geheimnisvollen, *erhabenen Ort*. Ein Besuch des Museums mit den Schülern wird ihnen vielleicht dieselbe Erfahrung ermöglichen, vor allem wenn ihnen der Ort als Schauplatz der Geschichte schon vertraut ist. Eine Führung gibt spannende Einblicke in die Welt der Götter und Giganten, vermittelt Hintergründe zum Markttor von Milet und zur Bau- geschichte des Museums, die ja für die Handlung eine entscheidende Rolle spielt (auch wenn der Geheim- gang durch den Kolk nur eine Erfindung des Autors ist und leider nicht besichtigt werden kann).

Die Besucherdienste der Staatlichen Museen zu Berlin haben anlässlich der Inszenierung **BESCHÜTZER DER DIEBE** eine Sonderführung unter dem Titel "Tatort: Museumsinsel" in ihr Programm aufgenommen. Sie dreht sich hauptsächlich um das Markttor von Milet, bietet sich also besonders an, nachdem die Schüler den Roman gelesen oder die Inszenierung gesehen haben. Termine für die Führung gibt es nach Vereinbarung; buchen und informieren können Sie sich bei den Besucherdiensten der Staatlichen Museen zu Berlin unter Tel. 030 – 26642 -4242

Fax 030 – 26642 -2290

E-Mail [service@smb.museum](mailto:service@smb.museum)



Szenenfoto mit Niels Heuser, Katrin Heinrich und Franziska Krol

Sie können einen Inszenierungsbesuch von **BESCHÜTZER DER DIEBE** aber auch mit einer allgemeinen Beschäftigung mit antiker Kunst oder Mythologie verbinden. In einem eigenen Kapitel dieses Begleitma- terials finden Sie noch weiterführende Informationen zum Markttor von Milet und zur Einzigartigkeit des Kunstwerks, seiner Aura, die Ihnen dazu dienen können. Auch in diesem Fall empfiehlt sich natürlich unbed- ingt der Besuch des Pergamonmuseums, auch wenn Sie sich für eine reguläre Führung oder ein eigenes Programm vor Ort entscheiden.

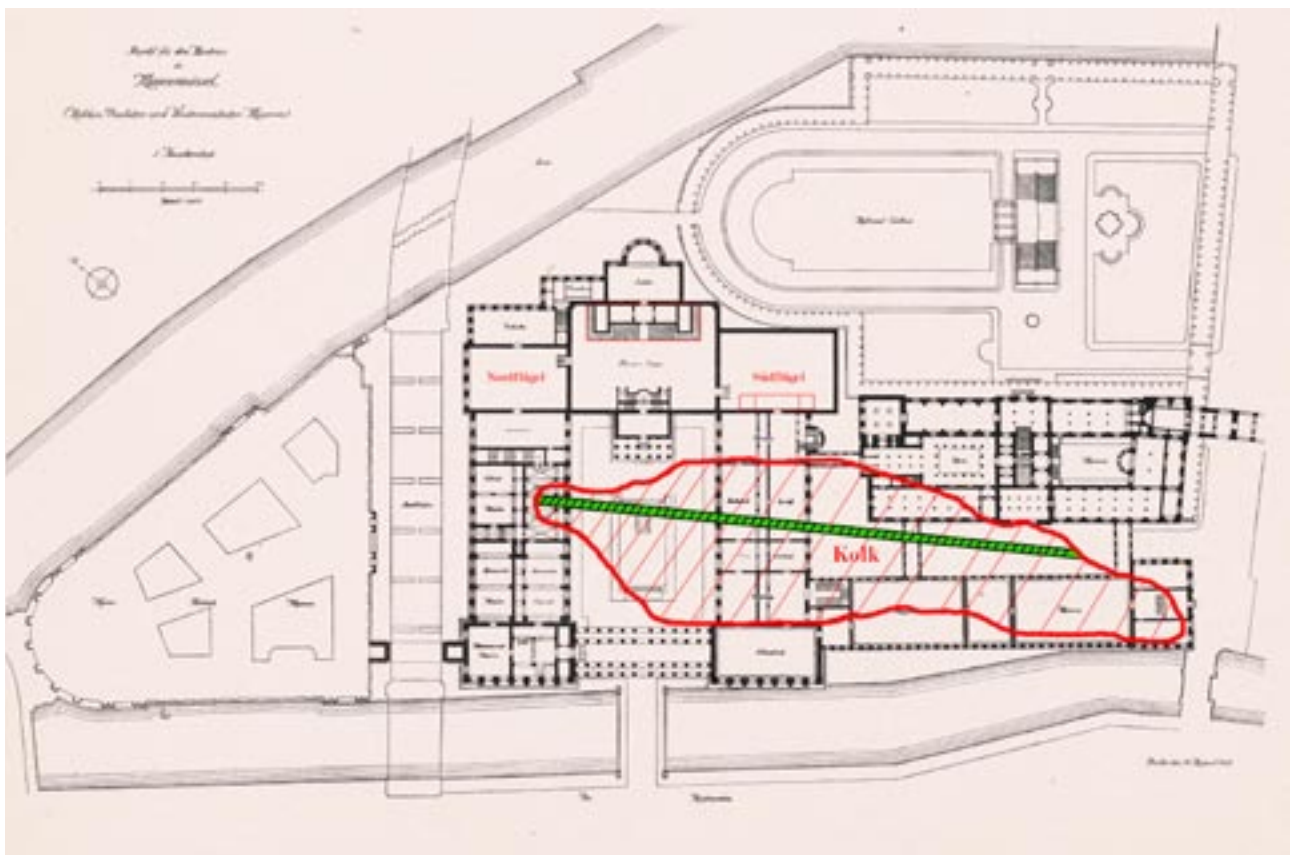
# BESCHÜTZER DER DIEBE – VORSCHLAG FÜR EINE INTERDISZIPLINÄRE PROJEKTWOCHE

Roman, Inszenierung, Museum, antike Mythologie, der Schauplatz Berlin – BESCHÜTZER DER DIEBE bietet mehr als genug Material, um eine spannende fächerübergreifende Projektwoche zu gestalten.

Der Inszenierungsbesuch, vorbereitet entweder durch das Lesen von Auszügen aus dem Roman oder durch die in diesem Material vorgestellten szenischen Ansätze, ist der Kern dieser Woche. Gerne biete ich Ihrer Klasse in diesem Rahmen auch ein Zuschauergespräch an, sprechen Sie mich einfach an. Im weiteren Verlauf der Woche können je nach Interessensschwerpunkt das Lesen des Romans oder die Beschäftigung mit der Antike vertieft werden. Oder Sie rücken den Medienvergleich ins Zentrum – wie kommt ein Roman auf die Bühne, was wären Kriterien für eine Verfilmung und wie könnte eine Comic-Version aussehen?

Eine andere Möglichkeit besteht darin, den Schwerpunkt auf die Schauplätze der Geschichte zu legen. Eine solche Berlin-Erkundung würde von der Boxhagener Straße zum Plänterwald, an den Zoo, den Hausvogteiplatz und Gendarmenmarkt, zum Kempinski an den Kurfürstendamm, zum Westhafen und natürlich zur Museumsinsel führen. Dabei können die Kinder verschiedenen Recherche-, Schreib- oder Fotografie-Aufgaben nachgehen und am Ende der Woche eine Ausstellung, einen Blog oder eine Collage zusammenstellen.

Ein Besuch im Museum, zum Beispiel mit der oben vorgestellten Sonderführung, sollte in jedem Fall Teil der Projektwoche sein.



Grundriss der Museumsinsel mit Geheimgang im Kolk (Grafik: Angelika Wedde)



Szenefoto mit Katrin Heinrich, Niels Heuser, Franziska Krol und Angelika Böttiger

# WEITERFÜHRENDE THEMEN

## 1. Schauplatz Berlin – eine Großstadtgeschichte

"Berlin ist natürlich großartig. Man denkt, man sitzt im Kino." Für Emil Tischbein ist schon nach der Ankunft klar, dass man in Berlin ganz andere Dinge erleben kann als in seinem Heimatort Neustadt. "In Neustadt haben wir den Obermarkt und den Niedermarkt und den Bahnhofsplatz. Und die Spielplätze am Fluss und am Amselpark. Das ist alles. Trotzdem, Professor, ich glaube, mir genügt's. immer solcher Fastnachtsummel, immer hunderttausend Straßen und Plätze? Da würde ich mich dauernd verlaufen."

Der kleine Emil aus Neustadt ist der Held in Erich Kästners EMIL UND DIE DETEKTIVE, einem Roman, der als Prototyp für eine neue Entwicklung in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur steht: Mit den 20er Jahren des 20. Jahrhundert hat die Großstadt als Thema in Jugendbüchern Einzug gehalten. Diese Neuerung bedeutet mehr als nur eine Veränderung des Schauplatzes von Geschichten, sie steht für eine "realistische Wende und Abkehr von idyllisierenden Darstellungsmustern", so die Literaturwissenschaftlerin Gina Weinkauff ("Im Dickicht Jugendliterarischer Städte. Gefährliche Pflaster, Freiräume, Lernorte", in: BEITRÄGE JUGENDLITERATUR UND MEDIEN 3/1994). Statt dem Leben auf dem Land oder in phantastischen Welten rückte das alltägliche Leben von Kindern in Städten in den Fokus und damit auch alltägliche Sorgen und Nöte. Die Abenteuer der neuen Helden finden vor der Kulisse von Straßenbahnen, Häuserschluchten und Nachtclubs statt. An diesen Orten werden Kinder in ganz anderem Maß mit den Spielregeln der Erwachsenenwelt konfrontiert als in kleineren Lebensgemeinschaften auf dem Dorf. Die Errungenschaften moderner Medien, Unterhaltungskultur, aber auch die Arbeitswelt, sozio-ökonomische Entwicklungen, politische Bewegungen oder Kriminalität sind im Alltag der Großstadtkinder präsent.

Der Welt der Erwachsenen sind die Kinder in der Stadt aber keineswegs einfach ausgesetzt. In diesem neuen Setting entstehen auch neue Freiräume für junge Helden, andere Formen der Autonomie. Nicht umsonst schließen sich die Kinder in EMIL UND DIE DETEKTIVE (1929), Wolf Durians KAI AUS DER KISTE (1924), Wilhelm Matthiessens DAS ROTE U (1932) oder Lisa Tetzners DIE KINDER AUS NR. 67 (1933 – 1949), aber auch in jüngeren Geschichten wie Max von der Grüns DIE VORSTADTKROKODILE (1976) gerne in Banden zusammen. Im Schutz der anderen, aber ohne Aufsicht durch Erwachsene, bewegen sie sich auf Straßen und in Höfen, erobern sich Freiräume wie leer stehende Gebäude, Abbruchhalden und andere Verstecke. Großstadtgeschichten sind Geschichten des Außenraums. Mit dem Raustreten aus den Wohnungen müssen die Helden sich auf der Straße als öffentlichem Raum, als Schauplatz politischer Auseinandersetzung und als sozialem Lernort behaupten. Auf der Straße sind, ganz anders als in Wohnräumen, soziale Unterschiede aufgehoben.

In dem Erobern des Stadtraums durch die Kinder liegt eine ganz eigene Romantik. Die Kinder in Großstadtromanen bewegen sie sich mit einer Sicherheit und Gewandtheit durch die Straßen, die für ein eigenes Stadterleben unabhängig von dem der Erwachsenen steht. Für Erwachsene sind Straßen keine Orte, sondern Wege. Für Kinder sind es Räume für Streifzüge, für Abenteuer, es sind keine Durchgangs-, sondern Aufenthaltsorte. Straßen und Höfe sind Treffpunkte, soziale Räume, Handlungsorte, ein eigener Lebens- und Erfahrungsraum. Und: Nur die Großstadt kann Kindern die Aktionsräume bieten, die für eine spannende Erzählung nötig sind: "Nur in der Großstadt können viele Kinder zwei Tage lang Menschen verfolgen, Hoteleingänge beobachten oder Kriegsrat abhalten, ohne durch Erwachsene eingeschränkt zu werden" (Sabine Mähne / Claudia Rouvel: "Von Streifzügen und Verfolgungsjagden. 50 Jahre Kinderkrimi mit Schauplatz Berlin", in: "DET VERWÄCHST SICH...?" KIEZKINDHEIT UND GROSSSTADTJUGEND IN LITERARISCHEN TEXTEN MIT SCHAUPLATZ BERLIN, Berlin 1999).

In heutigen Großstadtromanen vergrößert sich der Handlungsradius der Kinderhelden zusätzlich durch U- und S-Bahn. Durch eine Vielzahl spannender Schauplätze in der Stadt lesen sich manche Romane

– BESCHÜTZER DER DIEBE ist hier ein Beispiel – fast wie literarische Reiseführer. Seit den 1990er Jahren ist die Stadt als Handlungsort übrigens normal, das Land zur Ausnahme geworden. Dazu schreibt Gina Weinkauff:

Die Wahl eines Schauplatzes, der außerhalb der Großstadt liegt, bedarf allem Anschein nach in der aktuellen Kinder- und Jugendliteratur fast immer einer besonderen Motivierung. [...] Unabhängig von der demographischen Empirie gilt das Leben in der Großstadt kulturell als normal. [...] Die kulturelle Dominanz urbaner Lebensweisen wird von den Texten der Kinder- und Jugendliteratur einerseits dokumentiert, andererseits bildet sie eine zum Verständnis der Texte unerlässliche Voraussetzung. (Weinkauff 1994)

Bei aller Romantisierung der Stadt als pulsierendem Freiheitsraum und grenzenlosem Abenteuerspielplatz wird oft verdrängt, dass auch die negativen Aspekte urbaner Lebensart von Kindern wahrgenommen werden und die Stadt auch als Angstraum erleben lassen.

Bevölkerungsdichte, Anonymität, Straßenverkehr, Großstadtdynamik, diese erwachsenenliterarisch so typischen Großstadtmotive finden auch in der Kinderliteratur Eingang. Während in der Erwachsenenliteratur diese Motive jedoch vorzugsweise dafür verwendet werden, um ein 'Leiden an der Stadt' darzustellen, wird ihnen in der Kinderliteratur oftmals eine andere Bedeutung zugeschrieben. [...] So verschieden die kinderliterarischen Helden der ersten Jahrzehnte die Großstadt erleben, sie erfahren sie selten als Labyrinth, in dem sie sich verloren oder bindingslos bewegen oder gar als existenzielle Bedrohung. (Myriam Mielles: "Geschichten aus der Großstadt. Historische Streifzüge durch die Kinderliteratur des 20. Jahrhunderts", in: JULIT 3 / 1994)

Diese These ist allerdings schon in EMIL UND DIE DETEKTIVE widerlegt:

Die Stadt war so groß. Und Emil war so klein. Und kein Mensch wollte wissen, warum er kein Geld hatte und warum er nicht wusste, wo er aussteigen sollte. Vier Millionen Menschen leben in Berlin, und keiner interessierte sich für Emil Tischbein. Niemand will von den Sorgen des andern etwas wissen. Jeder hat mit seinen eigenen Sorgen und Freuden genug zu tun. Und wenn man sagt: 'Das tut mir aber wirklich Leid', so meint man meistens gar nichts weiter als: 'Mensch, lass mich bloß in Ruhe!'

Ähnlich bedrohlich und unübersichtlich erlebt auch Guddie die ihr nach einem halben Jahr immer noch fremde Stadt Berlin:

Manchmal fühle ich mich winzig klein. Hier in Berlin, meine ich. Wenn ich zu Hause in meinem Zimmer sitze, stelle ich mir vor, wie die Wohnungswände um mich herum sind, und um die Wohnung sind die anderen Häuser und es hört nie auf, überall Häuser, kilometerweit, es gibt gar keinen Horizont. (Stückzitat)

Überforderung und Faszination liegen in der Großstadterfahrung also nah beieinander. Andreas Steinhöfel beschreibt in BESCHÜTZER DER DIEBE mit seinen drei Helden nicht nur drei Arten, Familie zu leben, sondern auch, Berlin zu leben. Für Olaf ist der Stadtraum sein Raum, in dem er sich bewegt, in dem er seinem Zuhause entflieht. Einen anderen Ort, für sich zu sein, als die Straßen und Kaufhäuser, hat er nicht. Seine Gänge sind Streifzüge, meist ziellos und häufig traumverloren. Dags hingegen kennt sich gut aus in der Stadt und hat einen unbekümmerten und praktischen Umgang damit. Guddie ist es unangenehm, dass sie sich nach einem halben Jahr immer noch nicht in der Stadt auskennt, und ihre Ankunft in Friedrichshain der 90er Jahre (1994) war sehr desillusionierend:

Graubraune Häuser mit zerbröckelnden Fassaden hatten sie begrüßt. Absturzgefährdete Balkons hingen drohend über den Gehsteigen und hier und da stand ein ausgeschlachteter Trabbi zwischen den geparkten, auf Hochglanz polierten Wagen, die in dichten Reihen die Straßenränder säumten. Grau, grau, grau... [...] Seit der Scheidung ihrer Eltern hatte sie ein Gefühl, als läge ein eiserner Ring um ihr Herz. Der Umzug in das kalte, dezembergraue Berlin hatte diesen Ring nicht gelockert, wie sie zunächst gehofft hatte, sondern nur noch fester angezogen. Sie war noch nie so unglücklich gewesen. (Auszug aus dem Roman)

Guddies Empfindungen haben viel mit dem Erleben Andreas Steinhöfels zu tun, der Anfang der 1990er Jahre nach Berlin, und zwar ebenfalls nach Friedrichshain, gezogen ist.

In BESCHÜTZER DER DIEBE gibt es eine Heldin, die auch neu in Berlin ist. An ihr habe ich abgearbeitet, was mir damals durch den Kopf oder Bauch ging, als ich neu in Berlin war. Am Anfang habe ich die Stadt nicht gemocht, aus Beziehungsgründen bin ich dann hingezogen, obwohl ich eigentlich nicht wollte. Berlin war mir zu groß, zu unüberschaubar, zu weit im Osten. Das war mir zu weit weg von zu Hause. [...] Außerdem ist Berlin einfach so disparat. Es gibt viele verschiedene Ecken und Kanten und die Stadt wird für mich immer ein Quell neuer Entdeckungen bleiben. (Interview mit Andreas Steinhöfel, [www.planet-interview.de](http://www.planet-interview.de))

Berlin ist nicht nur Schauplatz von BESCHÜTZER DER DIEBE, sondern auch eng mit der Entstehung des Romans verbunden.



## 2. Das Kunstwerk und seine "Einzigkeit" – die Aura

Nehmen wir als Beispiel Leonardo da Vincis Mona Lisa. Jahr für Jahr fliegen Tausende von Menschen aus der ganzen Welt nach Paris in den Louvre, um sich dort dieses Bild anzusehen – obwohl es unzählige Kopien davon gibt, von denen einige so gut und sorgfältig gearbeitet sind, dass sie einem Vergleich mit dem Original durchaus standhalten können! Warum also strömen die Menschen, auf deren Klo zu Hause vielleicht ein Poster der Mona Lisa hängt, trotzdem in den Louvre?  
Bernd Wörlitzer in BESCHÜTZER DER DIEBE (Zitat aus dem Roman)

"Das Hier und Jetzt" eines Kunstwerks, "das ist seine Echtheit" – zu dieser These kam der Philosoph Walter Benjamin in den 1930er Jahren. Sein Begriff der "Aura" steht für die "Einzigkeit" eines Kunstwerks im Vergleich zu einer Kopie, einer Reproduktion des Werkes. So unerklärlich das Konzept der "Aura" scheint, hat es doch mit dem individuellen ästhetischen Empfinden des Betrachters zu tun – Benjamin selber versucht es mit einem Bild und beschreibt die Aura

als einmalige Erscheinung einer Ferne, so nah sie sein mag. An einem Sommernachmittag ruhend einem Gebirgszug am Horizont oder einem Zweig folgen, der seinen Schatten auf den Ruhenden wirft – das heißt die Aura dieser Berge, dieses Zweiges atmen. An der Hand dieser Beschreibung ist es ein Leichtes, die gesellschaftliche Bedingtheit des gegenwärtigen Verfalls der Aura einzusehen. Er beruht auf zwei Umständen, die beide mit der zunehmenden Bedeutung der Massen im heutigen Leben zusammenhängen. Nämlich: Die Dinge sich räumlich und menschlich 'näherzubringen' ist ein genau so leidenschaftliches Anliegen der gegenwärtigen Massen, wie es ihre Tendenz einer Überwindung des Einmaligen jeder Gegebenheit durch die Aufnahme von deren Reproduktion ist.

Entscheidend beim Begriff der Aura – und dieser Aspekt ist Kindern und Jugendlichen relativ leicht zu vermitteln – ist der tradierte, ritualisierte Kontext des Werkes:

Die Einzigkeit des Kunstwerks ist identisch mit seinem Eingebettetsein in den Zusammenhang der Tradition. Diese Tradition selber ist freilich etwas durchaus Lebendiges, etwas außerordentlich Wandelbares. Eine antike Venusstatue z.B. stand in einem anderen Traditionszusammenhange bei den Griechen, die sie zum Gegenstand des Kultus machten, als bei den mittelalterlichen Klerikern, die einen unheilvollen Abgott in ihr erblickten. Was aber beiden in gleicher Weise entgegentrat, war ihre Einzigkeit, mit einem anderen Wort: ihre Aura.  
(Auszüge aus: Walter Benjamin: DAS KUNSTWERK IM ZEITALTER SEINER TECHNISCHEN REPRODUZIERBARKEIT, Dritte Fassung, 1939).

Eine der vielleicht einleuchtendsten Erklärungen des Begriffs der Aura stammt von Bertolt Brecht, der sich im Dänischen Exil mit Walter Benjamin getroffen und mit seiner Theorie beschäftigt hat; er stand der Idee zwar eher kritisch gegenüber ("alles mystik, bei einer haltung gegen mystik. ... es ist ziemlich grauenhaft.", Auszug aus seinem Arbeitsjournal, 25. Juli 1938), bringt aber auf den Punkt: "**die erwartung, dass, was man anblickt, einen selber anblickt**, verschafft die aura" (ebd.)

Der Gedanke, dass das, was man betrachtet, zurückblicke, weist einem leblosen Kunstwerk eine gewisse Lebendigkeit zu, die durch das Werk aufscheint – und das genau ist es, was das Original von einer beliebigen Kopie, und sei sie noch so gut ausgeführt, unterscheidet. Mit dieser Unterscheidung beschäftigen sich Olaf, Guddie und Dags angesichts des ungeheuerlichen kriminellen Vorhabens Griffith': Er investiert Unsummen in die Anfertigung einer genauen Kopie des Markttors, um den Diebstahl des Originals zu vertuschen. Dass nur das echte, einzigartige, antike Kunstwerk als Geschenk für seine Verlobte in Frage kommt, ist der nüchternen Wissenschaftlerin Dags nur schwer begreiflich zu machen: "Wenn Griffith eine originalgetreue Kopie hat, warum stellt er sich die denn nicht ins Schlafzimmer?" Und auch Olaf findet in der Begegnung mit dem Fotografen Bernd Wörlitzer, der seine Negative vernichtet, um die Einmaligkeit des Bildes zu schützen: "Im Zeitalter der Technik? Das ist doch bekloppt!" Guddie hingegen weiß, was den Künstler Wörlitzer wie den Kunstliebhaber Griffith bewegt; sie ist auch diejenige, die angesichts der Kunstschatze der Museumsinsel von Architektur als "zu Stein gewordener Musik" spricht.

Auf den folgenden Seiten finden Sie eine Kopiervorlage zur Geschichte des Markttors von Milet. Dieses Kunstwerk hat, seit es vor 1.900 Jahren geschaffen wurde, Kriege, Zerstörungen, Erdbeben und die Plünderung seiner Überreste als Steinbruch überstanden, wurde in unterschiedlichen Kulturen in unterschiedliche Kontexte gerückt, und wird heute, tausende Kilometer von seinem Ursprungsort entfernt im Museum von uns angeschaut. Anhand seiner Geschichte lässt sich das Besondere des Originals mit Schülern gemeinsam erarbeiten.

## Kopiervorlage

### Das Markttor von Milet – Geschichte eines Bauwerks

Der folgende Text beruht zu großen Teilen auf Darstellungen von Volker Michael Strocka (DAS MARKTTOR VON MILET. Berlin: Archäologische Gesellschaft, Walter de Gruyter, 1981). Alle Zitate und Abbildungen sind ebenfalls diesem Buch entnommen.



Das Markttor von Milet ist ca. 1900 Jahre alt – es stammt aus dem Jahr 120 n. Chr. Milet war in der Antike eine der bedeutendsten Städte an der Westküste Kleinasiens (in der heutigen Türkei): Neben einem florierenden Seehandel war sie kulturelles und wissenschaftliches Zentrum. Das Markttor stand am Rande des Marktplatzes (der Agora) der Stadt. Es ist ein Prachtbau mit gewaltigen Ausmaßen: zweistöckige Marmorfassade, 28,9m breit, 16,7m hoch und ca. 1600t schwer.

Das Bauwerk, das zur römischen Repräsentations- oder Monumentalarchitektur gezählt wird, ist mit Girlanden- und Rankenfriesen, Wasserspeiern und Tierskulpturen reich verziert, ursprünglich standen in beiden Geschossen außerdem Kaiser- und Heroen-Skulpturen. "Nicht allein der praktische Zweck des Wetterschutzes für Wachen oder Wartende kann der Grund dafür sein, sondern die magische Bedeutung der Schwelle, der qualitative Unterschied zwischen Draußen und Drinnen" vermutet der Archäologe Volker Michael Strocka.

Einer Theorie zufolge wurde das Tor im Jahr 129 anlässlich des Besuchs von Kaiser Hadrian in Milet mit den Mitteln reicher Bürger errichtet. Es war ursprünglich nicht Teil der Stadtmauer, diente also nicht als Ein- oder Ausgang der Stadt, sondern hatte vor allem eine schmückende und repräsentative Funktion. Nach dem wirtschaftlichen Niedergang der Stadt wurde das Tor im 6. Jahrhundert zu einem Teil der Stadtbefestigung, anschließend in die Stadtmauer integriert und schließlich – wahrscheinlich im 10. oder 11. Jahrhundert – bei einem Erdbeben zerstört.

Im 19. Jahrhundert begannen archäologische Ausgrabungen in den Ruinen der einst prunkvollen Stadt Milet. Auch die Berliner Königlichen Museen sandten 1899 eine Expedition unter der Leitung Theodor Wiegands nach Milet; neben anderen Kunstschatzen fanden die Archäologen schließlich 1903 den Trümmerhaufen des "wundervollen Prachttores aus späthellenistischer Zeit". Zurück in Berlin begann Wiegand, sich für die Ausstellung des Tores in Berlin einzusetzen. Ein Besuch beim Deutschen Kaiser am 25. März 1906 bestärkte ihn zunächst in seinem Vorhaben:

Nach dem Mahl ging der Kaiser mit mir in die Bibliothek und hier waren wir wohl eine Stunde allein... Dann zeigte ich Milet-Bilder und zuletzt die Reconstruction des Markttores. Diese mit Nachdruck, so dass der Kaiser sehr schnell die Bedeutung und schoene Wirkung erfasste. Hierauf trat ich mit meinem Plan hervor, diese Fassade nach Berlin zu überführen, wo sie in dem künftigen Erweiterungsbau des Pergamonmuseums stehen müsse und dort wunderbare Wirkung thun müsse, wenn dieser Bau richtig angelegt werde. Ich bat zuletzt um die Autorisation, Schritte zur Gewinnung des Denkmals für Berlin thun zu dürfen und erhielt diese in aller Form und mit großem Beifall.

1907 verhandelte Wiegand mit dem Generaldirektor der türkischen Museen und Altertümer darüber, die Fassade des Markttores nach Berlin zu bringen. Den gesamten Sommer und Herbst des Jahres wurden die Fragmente des Tores in 533 Holzkisten verpackt und an die Küste gebracht, von wo die Kisten im Mai 1908 auf dem Bremer Dampfer "Athena" ihre Heimat verließen.

In Berlin hatte unterdessen der Bau des Pergamonmuseums nach einem monumentalen Entwurfs des Architekten Alfred Messel begonnen. Dieser verstarb allerdings 1909, nur zwei Jahre später. Sein Nachfolger Ludwig Hoffmann führte das Vorhaben fort und plante für das Markttor von Milet den Bau eines eigenen Saales. Der Bau des Museums wurde durch den Ersten Weltkrieg unterbrochen, danach waren die Mittel für den Weiterbau äußerst knapp; es entspann sich eine Prioritäten-Diskussion, in deren Mittelpunkt u.a. das Markttor stand. Der Kunstkritiker Karl Scheffler schrieb dazu:

Das so genannte Markttor von Milet (...) ist eine Arbeit langweiligster Provinzkunst, trotz aller Hinweise Wiegands auf die kunsthistorische Bedeutung der Ruine. Es widerführe ihm Ehre genug, wenn es irgendwo im Freien auf einem Hof aufgebaut würde; es soll aber die Hauptwand eines Riesenraumes einnehmen. Obendrein muss es zu drei Fünfteln und mehr ergänzt werden, mit festem Mauerwerk und dicken eisernen Klammern, die Säulen müssen der Länge nach durchbohrt und mit Eisen versehen werden. Das Ministerium hat berechnet, dass nur die Aufstellung dieses in jeder Gesimsform langweiligen Undings etwa eine Million Mark kosten würde. In einer Zeit, die mit jedem Hundertmarkschein geizt, wo für diese Summe, ja nur für die Zinsen, eine Menge schöner Kunstwerke gekauft werden könnten!

Wiegand selber hielt dagegen: Es wird behauptet, dass von dem Markttor von Milet etwa nur zwei Fünftel vorhanden seien. Was ist vorhanden? 80vH aller schmückenden Teile, aller beweisenden Elemente. Was ist nicht vorhanden und soll ergänzt werden? Wandquader, Sockelquader und Stufenquader, also schmucklose Werksteine, die der Kaiser Justinian in die byzantinische Stadtbefestigung von Milet verbaut hat und deren Transport nicht lohnte... Was die Kosten anlangt, so hat Herr Scheffler maßlos übertrieben. Kostenanschläge liegen überhaupt noch nicht vor. Es darf aber nicht unerwähnt gelassen werden, dass der Unterbau des Markttores mit einem Aufwand von mehr als 100 000 RM bereits ausgeführt ist. Es wäre daher eine Verschwendung, wenn der Aufbau unterbliebe, der von jeher für diese Stelle geplant war.



Originalbauteile des Markttores von Milet (weiß markiert)

Die Diskussion zog sich, bei gleichbleibender Schärfe, bis Ende 1927, bis schließlich Minister und Baukommission die ursprüngliche Planung wieder durchsetzten. Bis zum Frühjahr 1929 wurde das Markttor im Museum aufgebaut, wobei die meisten Fragmente verwendet werden konnten. Das Dach des Saales wurde um das Tor herum errichtet – so konnte 1930 endlich das 1907 begonnene Bauwerk fertiggestellt werden.

Im Zweiten Weltkrieg wurde das Markttor wie andere Kunstschatze zum Schutz vor Bombardierung eingemauert, dem Angriff vom 3. Februar 1945 konnte es jedoch nicht standhalten – die Folgen waren verheerend:



Fast das gesamte bekrönende Gebälk der rechten Hälfte des Tores war durch Gewalt der Explosion heruntergeschleudert; große Teile des tragenden Gebälks des Obergeschosses waren abgesplittert oder geborsten. Die Säulen und Kapitelle, die beim ersten Wiederaufbau durchbohrt worden waren, um ein tragendes Stahlgerüst in ihrem Inneren aufzunehmen, waren ebenfalls in Teile zersplittert und die Kassetten über dem rechten Seitendurchgang und über den oberen Tabernakeln waren durchgeschlagen. Auch Teile vom Fries und Gebälk des Untergeschosses und der Kapitelle desselben waren geborsten.

Zwischen Frühjahr 1952 und Anfang 1954 wurde das Tor restauriert – leider eher notdürftig, viele zerstörte Teile wurden durch Abformungen ersetzt.

Immer wieder wurden Restaurierungsarbeiten vorgenommen, um zu verhindern, dass einzelne Bauteile abstürzen; die letzten wurden im Jahr 2008 beendet. Erst Ende 2027 sollen die Restaurationsarbeiten des Miletsaals und des Markttors vollständig abgeschlossen sein.

### 3. Das Genre Kriminal- oder Detektivroman für Kinder und Jugendliche

Der folgende Text basiert auf "Krimis für Kinder und Jugendliche" von Günther Lange, in: Ders. (Hg.): TA-SCHENBUCH DER KINDER- UND JUGENDLITERATUR Bd. 1: Grundlagen – Gattungen, Hohengehren, 2005. Alle Zitate stammen ebenfalls aus diesem Artikel.

Krimis, d.h. Romane, in denen ein Verbrechen und seine Aufklärung im Zentrum stehen, sind eine relativ junge literarische Form. Die Entstehung der Gattung vor rund 250 Jahren hängt laut Günther Lange eng mit der Veränderung des Strafprozesswesens seit dem 18. Jahrhundert zusammen: An Stelle von Folter rückten der Einsatz von Beweismitteln und die Suche nach Indizien immer mehr in das Zentrum der Aufklärung von Straftaten; damit (und gleichzeitig mit der steigenden Lesefähigkeit der Bevölkerung) wuchs auch das öffentliche Interesse an der Verfolgung von Strafprozessen zum Beispiel in Zeitungen.

Zu den frühen Krimis zählen u.a. Schillers VERBRECHER AUS VERLORENER EHRE, E.T.A. Hoffmanns FRÄULEIN VON SCUDERI, James F. Coopers DER LETZTE MOHIKANER, aber auch Romane von Honoré de Balzac, Alexandre Dumas und später Edgar Allan Poe. Die außerordentliche Aufmerksamkeit, die der Karriere des Eugène Vidocq (1775 – 1857), des berühmten Verbrechers und Kriminalisten, gleichzeitig ersten Detektivs der Welt zuteil wird, fällt nicht zufällig mit der Entwicklung des Genres Kriminalroman zusammen.

Als erste Kriminalgeschichte für Kinder wird häufig Charles Dickens' OLIVER TWIST genannt, oft werden auch Mark Twains Geschichten um TOM SAWYER UND HUCKLEBERRY FINN dazugerechnet oder Robert Louis Stevensons SCHATZINSEL – beim Genre Kinderkrimi sind die Grenzen zur Rätsel- bzw. Abenteuererzählung offenbar fließend. Der Prototyp des Kinderkrimis ist und bleibt EMIL UND DIE DETEKTIVE:

Dieses Buch ist von ausschlaggebender Bedeutung für die Entwicklung der Detektivgeschichte für Kinder und Jugendliche. Wenn auch nicht das klassische Muster einer Detektivgeschichte vorliegt, da der Täter von Anfang an bekannt ist und es in erster Linie um seine Verfolgung und Überführung geht, zeigen sich folgende grundlegende Merkmale der Gattung: Kinder bzw. Jugendliche als Detektive, und zwar als Gruppe, die spannungssteigernden Mittel der Verfolgung und Überführung der Täters sowie ein starker Realitätsbezug durch das Großstadtmilieu der 20er Jahre.

Zu den Kinderkrimi-Klassikern zählen weiterhin u.a. Wolf Durians KAI AUS DER KISTE, Wilhelm Matthiesens DAS ROTE U, Astrid Lindgrens KALLE BLOMQUIST, Enid Blytons FÜNF FREUNDE und Alfred Hitchcocks DIE DREI ???.

#### Was macht einen Krimi aus?

"Krimi" wird häufig als Oberbegriff für die literarischen Gattungen Kriminalroman, Thriller, Detektivgeschichte verwendet. Dabei unterscheiden sie sich wesentlich, wie Günther Lange zusammenfassend beschreibt:

Die Einteilung der Krimis in Detektiv- und Verbrechensgeschichten, wie sie Alewyn auf Grund struktureller Unterschiede vorgenommen hat, ist nach wie vor hilfreich: 'Der **Kriminalroman** erzählt die Geschichte eines Verbrechens, der **Detektivroman** die Geschichte der Aufklärung eines Verbrechens.' Während die Verbrechensgeschichte sukzessiv verläuft, und zwar von der Planung über die Durchführung eines Verbrechens bis zu dessen Aufklärung, verläuft die Detektivgeschichte 'gegen den Strich', d.h., sie setzt mit dem Verbrechen ein, und der Detektiv muss von diesem Handlungsendpunkt die Voraussetzungen, die zur Tat geführt haben, aufklären, um den Verbrecher zu überführen; er muss also die Vorgeschichte des Verbrechens, das 'Unerzählte' der Geschichte, rekonstruieren" [...] Im **Thriller** hingegen "geht es nicht um die Aufklärung eines Verbrechens, sondern um die Verfolgung eines schon von Anfang an bekannten Verbrechers und um den Versuch, ihn entweder an der Tat zu hindern oder ihn in einer abenteuerlichen Verfolgungsjagd dingfest zu machen. [...] Im Gegensatz zur klassischen Detektivgeschichte hat der Thriller eine chronologische, nach vorn gerichtete Erzählweise. Zu diesem Krimi-Typ gehören als Sonderformen der Spionage- und Agentenroman. [...]

Die Detektivgeschichte handelt von der Aufklärung eines für den Leser und die Personen der Geschichte zunächst rätselhaften Verbrechens. Als Strukturelemente lassen sich die Tat, ihre Vorgeschichte, die Ermittlung, die Aufklärung und eventuell die Bestrafung des Verbrechers erkennen. Die handelnden Personen sind der Detektiv, der Verbrecher, das Opfer und die Verdächtigen, von denen einer sich am Schluss als Verbrecher entpuppt. Intentionen der Detektivgeschichte sind Verrätselung und Aufklärung, die durch Verzögerungen, Irrwege und Überraschungen gekennzeichnet sind. Intention der **Verbrechensgeschichte** ist die Teilnahme des Lesers an der Planung und Durchführung eines Verbrechens und an der Einkreisung und Überführung des Verbrechers, beim Thriller die Teilnahme an Verfolgungsjagden und Gefangennahme des Täters. Identifikationsfigur des Lesers in der Detektivgeschichte ist der Detektiv, in der Verbrechensgeschichte der Verbrecher, im Thriller ebenfalls der Detektiv.

Die Gattungsvielfalt ist bei Kinder- und Jugendkrimis freilich weniger groß. Der Thriller als Typ ist beispielsweise "nur in Ansätzen zu erkennen"; den größten Teil bildet die klassische Detektivgeschichte in diversen Varianten. Dahrendorf (1977) unterteilt diese Detektivgeschichten wie folgt:

**1. Kinder als Detektive, und zwar als einzelne oder als Gruppe** Dieser Typus kommt in der Geschichte des Kinderkrimis am häufigsten vor. Erich Kästners EMIL UND DIE DETEKTIVE gilt als Vorbild, dem dann Astrid Lindgren, Enid Blyton und viele andere Autoren gefolgt sind.

**2. Erwachsene als Detektive, und zwar allein oder aber mit Kindern als Helfer** Als Beispiel sollen hier die PERRY-CLIFTON-Krimis von Wolfgang Ecke genannt werden. Der Erwachsene ist das Vorbild, die Kinder treten als Identifikationsfiguren für die jungen Leser hinzu.

**3. Kinder gegen Erwachsene** Hier [fällt] den Kindern eine besondere Rolle zu, die sie gegenüber den 'tölpelhaften' Erwachsenen aufwertet. Das humorvolle Element spielt in diesem Typus eine besondere Rolle. Als Beispiel kann die GEHEIMNIS-Serie von Enid Blyton gelten.

**4. Detektivgeschichten zum Mitraten** Diese Detektivgeschichten sind Varianten der bisher genannten Typen, die den Leser auffordern, sich selbst an der Lösung der Fälle zu beteiligen. DIE DREI ??? von Hitchcock, Wolfgang Eckes WER KNACKT DIE NUSS? oder die Bilderkrimis KOMMISSAR KNIEPEL von Detlef Kersten gehören [...] in diese Kategorie.

Wichtiges Charakteristikum der Gattung Krimi, neben der bereits erwähnten spezifischen Erzählstruktur und einem begrenzten Figurenarsenal, ist ein ausgeprägter Realismus in Bezug auf den Handlungsort und die gesellschaftliche Situation:

Obwohl Autor und Leser um dessen Schein, um dessen Fiktivität wissen, muss die Illusion des Realismus stets gewahrt bleiben. [...] Der Krimi ist ein 'Chamäleon' unter den literarischen Gattungen; er passt sich den historisch-gesellschaftlichen Bedingungen seiner jeweiligen Entstehungszeit optimal an. Heißenbüttel bezeichnete ihn deshalb einmal 'als eine der offensten Formen der heutigen Literatur'.

Die Wirkung auf den Leser stellt sich vor allem über seine Unterhaltungsfunktion her, die Länge in doppelter Gestalt beschreibt:

Der Leser erfährt beim Lesen eine vorübergehende In-Frage-Stellung des Gewohnten, der er sich aussetzt im Bewusstsein, dass sich diese Verunsicherung am Ende wieder auflöst. Er durchlebt also ein gewisses kalkuliertes Angstpotenzial. Den zweiten Unterhaltungsmechanismus sieht Nussler in dem Identifikationsangebot des Krimis. Der Leser projiziert seine Wünsche in erster Linie auf den Detektiv, dem er gern gleichen möchte, da dieser Sicherheit und Wiederherstellung der Ordnung garantiert. [...] Mit der Lösung des Falles durch den Detektiv wird die herrschende Ordnung und damit die Grundeinstellung des Lesers bestätigt; das verschafft ihm Sicherheit. In der Darstellung des Detektivs werden zugleich bestimmte Leitvorstellungen einer Zeit bzw. einer Gesellschaft repräsentiert. Seine Anschauungen von Recht und Ordnung sowie über die Verbrecher und ihre Taten werden dem Leser nahegebracht, wenn er sie nicht schon vorher internalisiert hat und lediglich bestätigt findet. [...] Letztlich entspricht die Heraushebung des Detektivs dem Bedürfnis des Lesers, sich zu orientieren, und zwar an einer Autorität, zu der er aufschauen und die ihm als Vorbild dienen kann. Diese Überlegungen Nusslers machen deutlich, warum die Detektivgeschichte eine so große Bedeutung in der Kinder- und Jugendliteratur gewonnen hat. Der kindliche und jugendliche Leser setzt sich gern der Verunsicherung aus, die diese Gattung erzeugt, weil das Happy End garantiert ist. Die Spannung der Handlung bedeutet für ihn einen Lesereiz, den er vor allem im Krimi sucht. In dem Detektiv bzw. der Detektivgruppe sucht und findet er ideale Identifikationspersonen, zu denen er gerne gehören möchte.

Damit ist aber auch das pädagogische Potenzial der Gattung aufgezeigt: Die Helden eines Kinderdetektivromans haben eine ganz klare Vorbildfunktion, nicht nur bei Kästners Emil, der ein Werteideal für seine jungen Leser verkörpert.



Szenenfoto mit Niels Heuser, Franziska Krol und Katrin Heinrich

# ANHANG

## Die Figuren (Textauszüge)

### Dags / Dagmar Kreuzer

Dagmars Vater hatte Romeo aus dem Labor mitgebracht, als die Ratte kaum sechs Wochen alt gewesen war, und ihn damit vor dem traurigen Schicksal seiner dort gezüchteten Artgenossen bewahrt, die als Versuchstiere für Krebsexperimente dienen. Dags hatte das kleine, schwarzweiß gefleckte Knäuel vom ersten Augenblick an gemocht und Romeo hatte ihre Zuneigung ebenso rasch erwidert. Ihre gegenseitige Liebe war zum Ausgangspunkt einer Reihe von Experimenten geworden, von denen bisher leider keines zum Erfolg geführt hatte. Das einzige Kunstwerk, das Romeo beherrschte, bestand darin, sich auf die Hinterbeine zu stellen und seinen Oberkörper hin und her zu wiegen, wenn man ihm etwas zu fressen anbot. Dags fand, er wirke dabei ungefähr so graziös wie ein besoffener Ballett-Tänzer.

...

Der Kopf ihrer Mutter erschien im Türspalt. "Gudrun ist am Telefon." Sie ließ den Blick über das Chaos schweifen, das sich zu ihren Füßen ausbreitete. "Was veranstaltest du denn hier schon wieder?"

"Ich versuche Romeo dazu zu bringen, sich an einmal gesehene und benannte Gegenstände zu erinnern und sie dann unter erschwerten Bedingungen wieder zu finden."

"Aha..." Frau Kreuzer runzelte die Stirn.

"Es ist vollkommen harmlos", sagte Dags.

"Das hast du auch behauptet, als du letztes Jahr den Orientteppich im Arbeitszimmer mit deinem selbst entwickelten Fleckenentferner behandelt hast."

"Falsche Formel", verteidigte sich Dags schuldbewusst. Das Fleckenmittel hatte tiefe Löcher in den sündhaft teuren Teppich geätzt und ihr den dreimonatigen Verlust ihres Taschengelds beschert.

"Nun ja", erwiderte Frau Kreuzer. "Ich hoffe, du findest unter diesen erschwerten Bedingungen alles wieder, was du in diesem Labyrinth verarbeitet hast. Womit ich sagen will – "

" – dass ich den Krempel schleunigst aufräumen soll, ich weiß." Dags nahm Romeo von der Schulter, setzte ihn in den Käfig und klappte den Drahtdeckel herab. "Mach ich gleich."

"Und... Dagmar?"

"Hmm?"

"Kümmere dich ein bisschen um Gudrun, ja?" Der Kopf ihrer Mutter war verschwunden, bevor Dags antworten konnte. Einen Moment lang blieb sie noch am Fenster stehen und sah hinaus. Ein Windstoß fuhr durch die Zweige der dicht belaubten Bäume, die den Blick auf die Fassaden der gegenüberliegenden Jugendstilhäuser versperrten.

*Ausgerechnet Gudrun...!*

...

Dieser Quatsch wäre mir erspart geblieben, wenn wir in Urlaub gefahren wären, dachte Dags, als sie den Hörer auflegte. Sie erinnerte sich an ihre Enttäuschung, als ihr Vater vor vier Wochen einen lang erwarteten Forschungsauftrag erhalten hatte, mit dem die geplanten Ferien in Ägypten ins Wasser gefallen waren. Herr Kreuzer würde für die nächsten Monate ans Labor gefesselt sein und Dagmars Mutter war durch nichts zu bewegen, ihren Mann sich selbst zu überlassen.

"Du weißt doch, wie er ist", hatte sie erklärt. "Wenn man nicht auf ihn aufpasst, verhungert er. Oder geht im Pyjama ins Labor – wenn er überhaupt einen trägt – und wir haben eine Anzeige wegen öffentlicher Erregung am Hals."

...

Und jetzt das, dachte sie. Statt Nil, Sphinx und Pyramiden unter der afrikanischen Sonne ein Haufen Affenkacke im Berliner Zoo – und Gudrun. Schöne Aussichten...



## Olaf Nienburg

Die Geldbörse war aus braunem, sorgfältig verarbeitetem Leder. Ohne sich umzusehen nahm Olaf sie aus dem Regal und ließ sie mit einer geübten Handbewegung in die Gesäßtasche seiner Jeans gleiten. Einen Moment lang blieb er stehen und wartete, bis sein pochendes Herz sich beruhigt hatte. Dann schlenderte er ziellos weiter durch die Gänge des Kaufhauses, in das er gegangen war, um... Um zu stehlen, dachte er.

*Das ist ein wenig hässlich ausgedrückt, findest du nicht?, meldete sich eine Stimme in seinem Kopf. Eigentlich wolltest du dich nur ein wenig umsehen, nicht wahr?*

Olaf zuckte resigniert die Achseln, als stehe er vor einem unsichtbaren Gesprächspartner, dem gegenüber er Rechenschaft ablegen musste. Er passierte einige sorgfältig dekorierte Tische, die sich unter Sonderangeboten von Turnschuhen, Reisetaschen und Sportbekleidung bogen. Vor einem Regal mit buntem Modeschmuck blieb er stehen, griff nach einer perlmuttfarbenen schimmernden Haarspange, die er in der vorderen rechten Hosentasche verschwinden ließ, und überlegte, wem er sie schenken konnte. Es fiel ihm niemand ein.

...

Eigentlich war es seltsam, überlegte er, dass er nicht schon viel früher erwischt worden war. Er machte sich nie die Mühe, sich während des Stehlens umzusehen und festzustellen, ob er vielleicht beobachtet wurde. Es war ihm nicht wichtig. Wichtig war nur die Stimme in seinem Kopf, die ihn unbarmherzig dazu antrieb, Dinge mitzunehmen, die ihm nicht gehörten.

...

Ein Klackern ertönte, als seine Mutter auf hochhackigen Schuhen über den Marmorboden der großen Eingangshalle auf ihn zukam. Der Boden verdoppelte ihre schlanke Figur spiegelverkehrt. Ihr Gesicht war eine undurchschaubare Maske... Wie immer. Olaf hatte es nie anders gekannt.

"Wen hast du angerufen?", fragte sie.

"Eine Freundin. Ich muss gleich weg."

"Ohhlaff."

Wie er diesen Tonfall hasste, der Vorwurf und Verzeihung zugleich umfasste! Irgendwo in ihrer Stimme schwang mit, was seine Mutter ihm sonst nie zeigte: ihr schlechtes Gewissen, ihr Vorwurf an sich selbst, nicht mit ihm umgehen zu können.

"Du weißt doch, dass um drei die Schaffhofers zum Tee kommen." Sie entfernte einen Fussel vom Ärmel ihrer blauen Bluse. "Ich gehe davon aus, dass du ein wenig auf dem Klavier spielen wirst. Sibylle hat erst kürzlich gesagt – "

"Wenn die Schaffhofer das Geklimper so gerne hört, soll sie doch selber Klavierspielen lernen. Zeit genug dazu hat sie ja."

Das Gesicht seiner Mutter blieb unbewegt. Es war ihm bisher noch nie gelungen, sie aus der Reserve zu locken, weder durch Schreien noch durch Ausfälligkeiten. Nicht einmal mit Weinen. Manchmal spielte er mit dem Gedanken, ihr alles über seine Diebstähle zu erzählen. Das würde sie bestimmt erschüttern.

*Und als Nächstes findest du dich in einem Internat wieder, wo du dich mit Schleimern herumschlagen musst, die eines Tages genauso sein werden wie Papa.*

...

"Wenn dein Vater das nächste Mal zu Hause ist..."

*Und wann wird das sein? In einer Woche? In einem Monat? Dann, wenn er mir das nächste Mal Geld in die Hand drückt, damit ich ihn nicht nerve?*

"...werde ich mit ihm darüber sprechen."

...

Manchmal wunderte Olaf sich darüber, dass sein Vater sich überhaupt an seinen Namen erinnerte.

"Deine Undankbarkeit ist mir völlig unverständlich."

Die Stimme seiner Mutter war nur noch ein Flüstern.

"Dein Vater arbeitet sehr hart, damit wir – und das schließt dich ein – uns ein solides Leben leisten können.

Es wird langsam Zeit, dass du das begreifst."

Olaf hatte schon vor einiger Zeit etwas viel Wichtigeres begriffen. Es stimmte, sein Vater rackerte sich in

seinem Beruf als Vorsitzender einer Bank und weiß Gott wie vieler Aufsichtsräte ab. Aber das solide Leben, das nebenbei für sie alle herausprang, war nur ein zufälliger Nebeneffekt. Günther Nienburg lebte nur für seine Arbeit. Seine Frau lebte für ihren Mann und für das riesige Haus mit seinen acht kalten Zimmern, das sie für die Gelegenheiten pflegte, bei denen Geschäftspartner ihres Gatten zum Essen kamen. Und Olaf selbst... Er selbst fühlte sich manchmal, als wäre er im Leben seiner Eltern nichts weiter als ein Störfaktor, ein Abfallprodukt ihrer Ehe.

### **Guddie / Gudrun Berger**

Gudrun Berger war Dags' Cousine. Vor einem halben Jahr war sie mit ihrer geschiedenen Mutter aus einer westdeutschen Kleinstadt in den Ostteil Berlins gezogen, wo das Bankunternehmen, für das Frau Berger arbeitete, eine Filiale eingerichtet hatte. Seit dem Umzug waren Gudrun und ihre Mutter öfters bei den Kreuzern zu Besuch gewesen, während Dags und ihre Mutter nur einmal den Weg vom Westen in den Osten gemacht haben. Dags hatte pflichtbewusst versucht sich mit ihrer Cousine anzufreunden, aber Gudrun war schweigsam und in sich zurückgezogen gewesen – eine Folge der Scheidung, wie Dagmars Vater vermutete.

...

Weißer Federwolken spiegelten sich in den hohen, von schwarzen Streben durchzogenen Glaswänden des Bahnhof Zoo. Guddie war erleichtert, als sie über die Köpfe der anderen hinweg das Gebäude am Ende der Straße sah. Als Dagmar sie gefragt hatte, ob sie den Weg dorthin kenne, hatte sie gelogen. Es war ihr peinlich, dass sie sich immer noch kaum in Berlin auskannte – noch nicht einmal in der City –, obwohl sie schon über ein halbes Jahr hier wohnte.

Sie hatte ihren Vater zum letzten Mal vor fast einem Jahr gesehen. Die kaum verborgene Gleichgültigkeit, mit der er sie von jeher behandelt hatte, war nach der Scheidung von ihrer Mutter in offenes Desinteresse umgeschlagen. Ihr Vater legte keinen Wert darauf, von seinem Besuchsrecht Gebrauch zu machen. Er vermied den Kontakt mit Guddie und beantwortete ihre Briefe nicht. Schließlich hatte sie ihn angerufen. Ihr Vater hatte am Telefon nur kurz erklärt, er würde ein neues Leben beginnen, in dem für niemanden, weder für seine ehemalige Frau noch für seine Tochter, Platz sei.

Als ihre Mutter sie Weihnachten fragte, ob sie etwas dagegen hätte, nach Berlin zu ziehen, hatte Guddie nur wortlos den Kopf geschüttelt.

Zwei Monate später, als sie ihre Mutter zum ersten Mal in den Stadtteil begleitet hatte, in dem sie in Zukunft wohnen würden, war sie dennoch enttäuscht gewesen. Graubraune Häuser mit zerbröckelnden Fassaden hatten sie begrüßt. Absturzgefährdete Balkone hingen drohend über den Gehsteigen und hier und da stand ein ausgeschlachteter Trabi zwischen den geparkten, auf Hochglanz polierten Wagen, die in dichten Reihen die Straßenränder säumten.

Grau, grau, grau... Sie konnte sich nicht vorstellen, wie das Leben für die Bewohner im Osten gewesen war, bevor mit den ersten Läden und Geschäften etwas Farbe in ihren Alltag eingedrungen war.

"Farbe und Unruhe, und die fragwürdigen Segnungen des Kapitalismus", war der Kommentar ihrer Mutter gewesen. Sie hatten in Malerklamotten in der erst zur Hälfte gestrichenen neuen Küche gestanden, umgeben von Bauschutt, Tapetenrollen und einem Durcheinander verschiedener Werkzeuge, und abwechselnd kalte Ravioli aus einer Konservenbüchse gefischt. "Stell dir vor, dein gewohntes Leben wird von heute auf morgen umgekrempelt, ohne dass du gefragt wirst, ob dir das recht ist. So fühlen sich die Leute hier!"

Guddie hatte an ihr eigenes Leben gedacht, das ebenfalls umgekrempelt worden war, ohne dass jemand sie danach gefragt hatte, und wieder hatte sie nur genickt. Seit der Scheidung ihrer Eltern hatte sie ein Gefühl, als läge ein eiserner Ring um ihr Herz. Der Umzug in das kalte, dezembergraue Berlin hatte diesen Ring nicht gelockert, wie sie zunächst gehofft hatte, sondern nur noch fester angezogen. Sie war noch nie so unglücklich gewesen.

Aber dann war der Frühling gekommen und alles hatte sich verändert. Als wolle die Stadt einen Ausgleich zu den tristen Wintermonaten bieten, war sie förmlich in Farben, Blüten und Blättern explodiert. Wolken und Robinienduft waren durch die breiten Straßen geweht, hatten über den Parks gehangen und die Nächte mit mildem Geruch erfüllt. Langsam hatte Guddie begonnen, sich mit ihrer neuen Heimat anzufreunden. Und langsam, ganz langsam, hatte der eiserne Ring um ihr Herz sich gelockert.

## Bernd Wörlitzer

Große Fenster ließen das Tageslicht in das Atelier fallen, in dem kreuz und quer ein gutes Dutzend Stative und Scheinwerfer herumstanden. Eine Seite des Raums wurde von metallisch schimmernden, schwarzen Schubkästen eingenommen. Olaf hielt vergebens nach aufgehängten Fotos Ausschau. Bis auf ein Poster, auf dem Hunderte bunter Musiknoten tanzten, waren die hohen, ungetünchten Wände des Ateliers völlig nackt. Er piffte leise durch die Zähne.

...

Der Mann, der das Atelier betrat, trug Jeans und eine Lederjacke, hatte kurz geschorene dunkle Haare und tief liegende, beinahe schwarze Augen. Olaf fand, er sah aus wie ein Killer.

"Besuch?" Bernd Wörlitzer grinste die Kinder an und entblößte dabei die weißesten Zähne, die Olaf je gesehen hatte. "Oder wollt ihr euren Eltern Fotos von euch zur Silberhochzeit schenken?"

Stefan war aufgestanden. "Keine Begrüßung", sagte er tadelnd. "Wenn das so weitergeht, muss ich dich verlassen." Er legte die Hände auf die Schultern des Fotografen und küsste ihn auf den Mund. "Tag, mein Hase."

"Hey, nicht vor den Kindern!" Bernd Wörlitzer gab seinem Freund lachend einen Klaps auf den Hintern, warf seine Jacke achtlos in die Ecke und ließ sich in einen Sessel fallen. "Ich bin total kaputt."

...

"Vielleicht ist das schwer für dich zu verstehen", wandte der Fotograf sich an Guddie. "Aber jedes Kunstwerk – auch ein Foto – hat etwas Einmaliges an sich. Und es verliert einen Teil seiner Einmaligkeit, wenn man es reproduziert."

"Heißt das, wenn man eine Kopie davon macht?"

"Genau. Nehmen wir als Beispiel Leonardo da Vincis Mona Lisa. Jahr für Jahr fliegen Tausende von Menschen aus der ganzen Welt nach Paris in den Louvre um sich dort dieses Bild anzusehen – obwohl es unzählige Kopien davon gibt, von denen einige so gut und sorgfältig gearbeitet sind, dass sie einem Vergleich mit dem Original durchaus standhalten können! Warum also strömen die Menschen, auf deren Klo zu Hause vielleicht ein Poster der Mona Lisa hängt, trotzdem in den Louvre?"

"Weil das Original etwas Besonderes ist", sagte Guddie.

"Etwas Einmaliges", bestätigte Wörlitzer. "Dieses Besondere, Einmalige eines Kunstwerks hat ein sehr kluger Mann mal dessen 'Aura' genannt. Er meint damit seine Ausstrahlung. Die Aura eines Gemäldes, einer Skulptur, eines Bauwerks oder eben auch einer Fotografie ist ein nicht geringer Teil dessen, was dieses Kunstwerk aus Zeit und Raum löst und die Jahrhunderte überdauern lässt. Sobald man jedoch beginnt, Kopien davon in Umlauf zu bringen, beraubt man das Kunstwerk eines Teils seiner Aura."

"Und deswegen gibt es von Ihren Fotos keine Abzüge?"

"Genau. Ich will, dass meine Bilder ihre Einzigartigkeit behalten. Diese kleine Extravaganz kostet mich eine Menge Geld. Aber das ist mir die Kunst wert."

...

Wörlitzer drückte Olaf eine Visitenkarte in die Hand, als er ihn und Guddie zur Tür gebracht hatte. "Wenn ihr wollt, könnt ihr mich jederzeit anrufen. Sollten Stefan oder ich nicht zu Hause sein, sprecht auf den Anrufbeantworter."

"Das wird nicht nötig sein", wick Olaf aus.

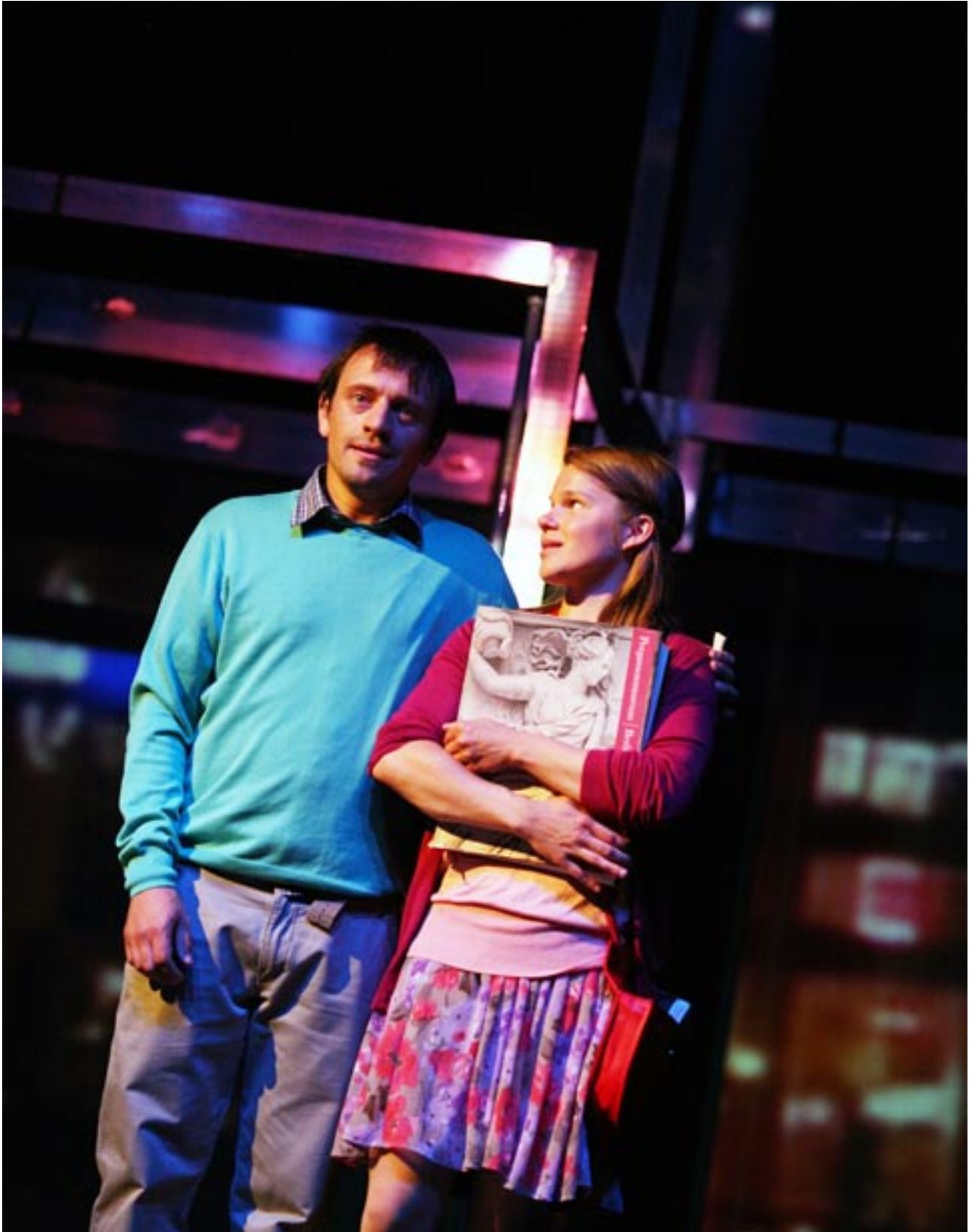
"Vielleicht nicht." Bernd Wörlitzer musterte Guddie und Olaf aus nachdenklichen schwarzen Augen. "Ich hab keine Ahnung, auf was ihr Kids euch da eingelassen habt. Aber wenn es etwas Ernstes ist, falls ihr in Schwierigkeiten geratet, dann meldet euch bei mir!"

...

Olaf wusste, dass er jemanden brauchte, der ihn verstand. Und wenn es jemanden gab, der ihn verstehen konnte, dann war es Bernd Wörlitzer. Olaf hatte keine Ahnung, wie sich ein Mann fühlte, der von vielen anderen dafür verachtet wurde, dass er andere Männer liebte. Aber wenn er an die Sprüche und die dreckigen Witze dachte, die in seiner Schule kursierten, dann war es bestimmt kein Zuckerschlecken. Wörlitzer würde nachempfinden können, was es bedeutete, sich anders als andere zu fühlen.

...

"Das ist ja eine nette Überraschung!" Der Fotograf stand in der Wohnungstür, unrasiert, barfuß, nur mit zerschissenen Jeans und einem weißen T-Shirt bekleidet. Er lachte Olaf entgegen. "Komm rein. Hast du schon gefrühstückt?"



Szenefoto mit Niels Heuser und Franziska Krol

## Literaturhinweise und Links

### Bücher von Andreas Steinhöfel (Auswahl)

DIRK UND ICH (1991, Carlsen Verlag, Hamburg)  
PAUL VIER UND DIE SCHRÖDERS (1992, Carlsen Verlag, Hamburg)  
BESCHÜTZER DER DIEBE (1994, Carlsen Verlag, Hamburg)  
ES IST EIN ELCH ENTSPRUNGEN (1995 Carlsen Verlag, Hamburg)  
HONIGKUCKUCKSKINDER (1996, dtv, München)  
DIE MITTE DER WELT (1998, Carlsen Verlag, Hamburg)  
DAVID TAGE, MONA NÄCHTE (1999, Carlsen Verlag, Hamburg)  
DEFENDER (2001, Carlsen Verlag, Hamburg)  
DER MECHANISCHE PRINZ (2003, Carlsen Verlag, Hamburg)  
RICO, OSKAR UND DIE TIEFERSCHATTEN (2008, Carlsen Verlag, Hamburg)  
RICO, OSKAR UND DAS HERZGEBRECHE (2009, Carlsen Verlag, Hamburg)

Andreas Steinhöfels Blog: <http://newsfromvisible.blogspot.com/>

### Über Andreas Steinhöfel:

Carlsen Verlag (Hg.): ANDREAS STEINHÖFEL. ERICH-KÄSTNER-PREIS FÜR LITERATUR. Hamburg 2009.

Ulrike Bischof / Horst Heidtmann: "Aus der Mitte der Welt oder Auf der Suche nach gelungener Kommunikation: Der Kinder- und Jugendbuchautor Andreas Steinhöfel." In: BEITRÄGE JUGENDLITERATUR UND MEDIEN, Heft 2, 2000, S. 82-91.

### Interviews:

"Mir geht das auf die Nerven", Andreas Steinhöfel im Gespräch mit Roswitha Budeus-Budde, SÜDDEUTSCHE ZEITUNG vom 2. Dezember 2008. Online abrufbar unter: <http://www.sueddeutsche.de/kultur/autor-andreas-steinhoefel-mir-geht-das-auf-die-nerven-1.362868>

"Ein Kind, das langsam denkt, ist nicht doof" Andreas Steinhöfel im Gespräch mit Cornelia Geissler, BERLINER ZEITUNG vom 4. April 2009. Online abrufbar unter: <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2009/0404/magazin/0002/index.html>

"Kinder sind beweglicher im Kopf." Interview mit Andreas Steinhöfel. Online abrufbar unter: <http://planet-interview.de/interview-andreas-steinhoefel-10052009.html>

Karin Hahn: Interview mit Andreas Steinhöfel. Online abrufbar unter: <http://www.kinderbuch-couch.de/interview-andreas-steinhoefel.html>

Wie schreibt man ein gutes Jugendbuch? – Autor Andreas Steinhöfel erhält Erich-Kästner-Preis. Beitrag der Deutschen Welle tv. Video online abrufbar unter: <http://de.sevenload.com/sendungen/Kultur-21/folgen/xJt5k5U-Wie-schreibt-man-ein-gutes-Jugendbuch-Autor-Andreas-Steinboefel-erhaelt-Erich-Kaestner-Preis>

Material von Andreas Steinhöfel zu seinen eigenen Büchern, u.a. zu BESCHÜTZER DER DIEBE herunterladen unter <http://newsfromvisible.blogspot.com/2007/02/meine-bcher.html>

Pressemappe des Carlsen Verlags zu Andreas Steinhöfel herunterladen unter [http://www.carlsen.de/uploads/Presse/Pressemappe\\_Andreas\\_Steinhoefel\\_neu.pdf](http://www.carlsen.de/uploads/Presse/Pressemappe_Andreas_Steinhoefel_neu.pdf)

Unterrichtsmaterial des Carlsen Verlags zu BESCHÜTZER DER DIEBE herunterladen unter: [http://tdb.carlsen.de/carl2\\_resources/uploads/instructionMaterials/UM-9783551356659.pdf](http://tdb.carlsen.de/carl2_resources/uploads/instructionMaterials/UM-9783551356659.pdf)

**weitere Lesehinweise:**

Erich Kästner: "Jugend, Literatur und Jugendliteratur" (Rede, Zürich 1953). In: ders.: VERMISCHTE BEITRÄGE. Köln 1959.

Olaf Matthes: DAS PERGAMONMUSEUM, Berlin 1998.

Renate Petras: DIE BAUTEN DER BERLINER MUSEUMSINSEL, Berlin 1987.

Gina Weinkauff: Die Großstadt Berlin in der Kinder- und Jugendliteratur. In: "DET VERWÄCHST SICH...?" KIEZKINDHEIT UND GROSSSTADTJUGEND IN LITERARISCHEN TEXTEN MIT SCHAUPLATZ BERLIN. Berlin (Ausstellungskatalog LesArt), 1999.



Katrin Heinrich, Franziska Krol und Niels Heuser  
im Amtszimmer des Regierenden Bürgermeisters Klaus Wowereit (Foto: Katja Schmidt)



#### IMPRESSUM

Spielzeit 2009/2010

Intendant: Kay Wuschek

Redaktion: Kristina Stang

Gestaltung: Roswitha Weber

Fotos: Christian Brachwitz

Titelfoto mit Franziska Krol und Katrin Heinrich

#### THEATER AN DER PARKAUE

Junges Staatstheater Berlin

Parkaue 29

10367 Berlin

Tel. 030 – 55 77 52 -0

[www.parkaue.de](http://www.parkaue.de)

Kontakt Theaterpädagogik:

Kristina Stang

Telefon: 030 – 55 77 52 -18

[kristina.stang@parkaue.de](mailto:kristina.stang@parkaue.de)